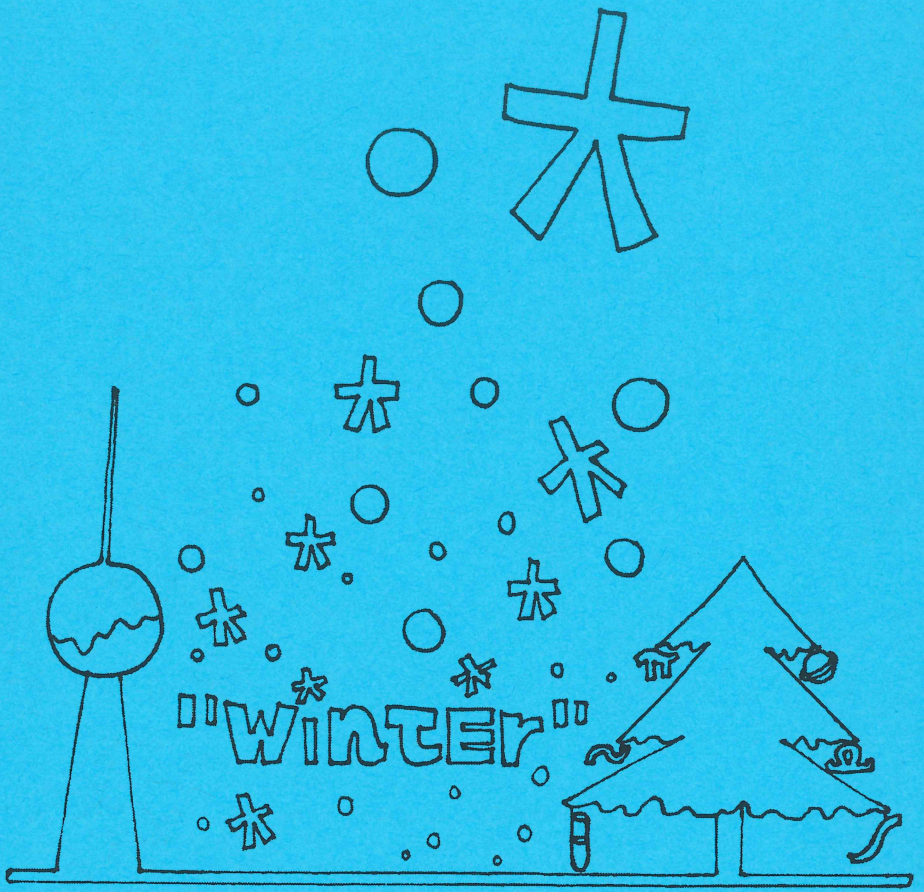
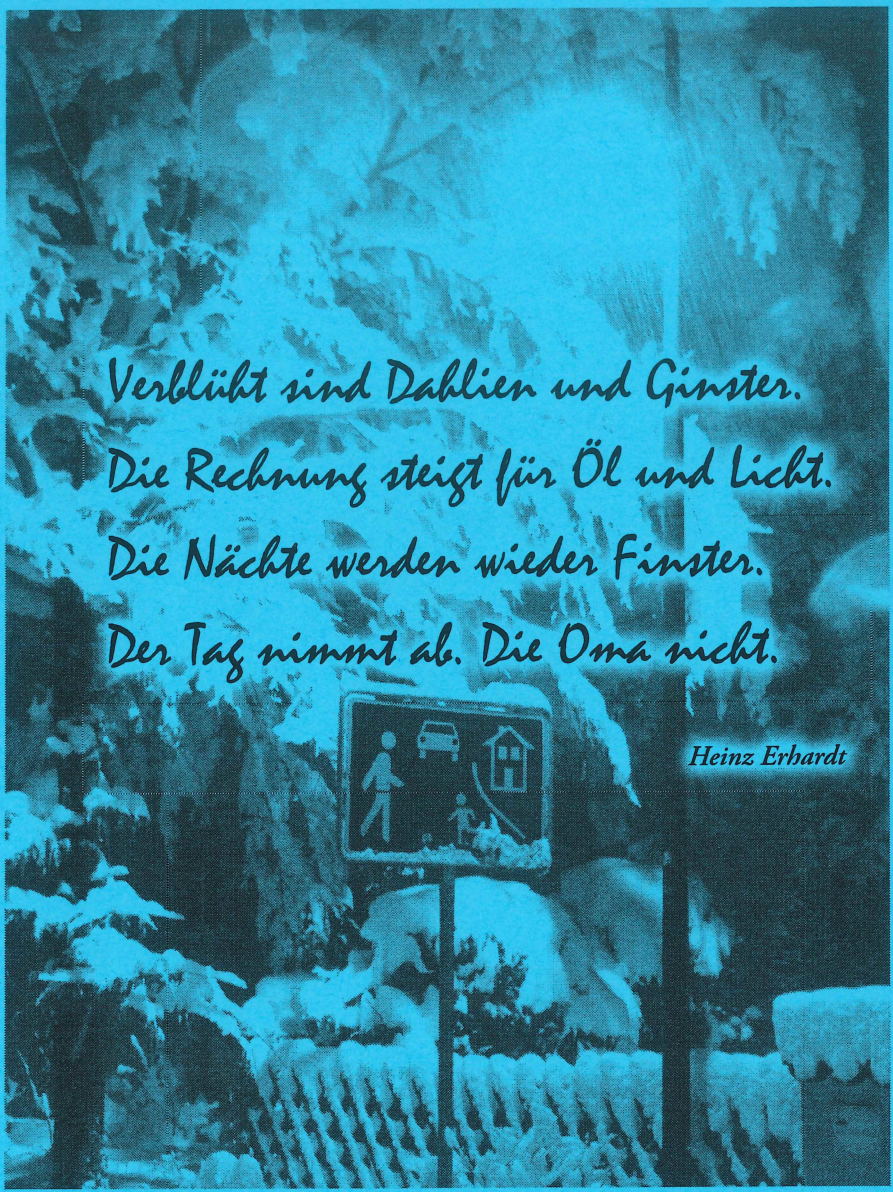
Ausgabe 56
16. Jahrgang
Berlin, im Dezember 2007
Thema: Winter
Preis: 50cent
Förderpreis: 1euro

HERTZSCHLAG

DIE ULTIMATIV SCHLAGENDE SCHÜLERZEITUNG




Verblüht sind Dahlien und Ginster.
Die Rechnung steigt für Öl und Licht.
Die Nächte werden wieder Finster.
Der Tag nimmt ab. Die Oma nicht.
Heinz Erhardt

Winter

Der Winter kommt - juhu! 4
Der Winter kommt - ach man! 6
Vom überdimensionalen Adventskalender 8
Am Nordpol ist es wärmer als... 10

Schulisches

Nomen est Omen - H_2G, hä? 11
Die echte H_2O - HS investigativ 13
Der Schein vom Sein - Adieu Menton 18
Muskeln und Schweiß - die Fitness-AG 22

Außerschulisches

Knut - ein Ausweg aus der Misere 24
System of a Down 27
Serj Tankian elects the dead 30
Erfunden/Gefunden - Tag der Erfinder 32
Antigravitation 34
„Belgium Split“ - Ein Scherz mit Folgen 36

Kreatives

Wir, die Klasse 5-1 - Selbstportrait 38
HertzSCHLAG-Bastelset 39
Kreuzworträtsel 42
Logikrätsel 44

Sonstiges

Grüße 46
Impressum 47

Der Winter kommt

Optimismus

Wer kennt es nicht: Vorfreude. Klar, es gibt jene und solche, einige mögen den Sommer und Strand viel lieber als die vergleichsweise eher kühlere Jahreszeit Winter. Aber irgendwie wird doch jedem metaphorisch gesehen warm ums Herz, wenn der erste Schnee fällt. Die üblichen Symptome: ein breites Dauergrinsen, Schneestürme im Bauch und die eigene Farbpalette reduziert sich auf Weiß, Grün und Rot. Gut, es ist kalt und es ist dunkel, aber einerseits hat man so endlich mal wieder die Möglichkeit, die schicken Winterklamotten rauszukramen – frei nach dem Motto „Wenn man mehr Kleidung trägt, trägt man auch mehr hübsche Kleidung" – und andererseits kann es doch so dunkel nicht sein, wenn jedes Haus mit einer eigenen Armada an Leuchteffekten und Winterschmuck auffährt.

Berlin im Winter, das heißt: Weihnachtsatmosphäre pur, Shoppen in Mitte oder Eislaufen gehen. Weihnachtsmärkte gibt es zuhauf, insgesamt an die 60 in Berlin, bevorzugt ebenfalls in Mitte, wo die großen und berühmten Traditionsmärkte jedes Jahr aufs Neue ihre Pforten öffnen. Wenn man erstmal wieder im Wintertrott drin ist, freut man sich wie ein kleines Kind bei all diesen Dingen, man freut sich, dass es wieder Weihnachtsgebäck in den Supermärkten gibt und dass man Unter Den Linden aus mehreren Kilometern Entfernung noch leuchten sehen kann. Am Gendarmenmarkt heißt es: über anderthalb Kilometer Leuchtketten, mehr als hundert Leuchtsterne. Die Stromrechnung ist vermutlich nicht von schlechten Eltern, das Entertainment jedoch ebenso wenig. Im letzten Winter haben die Organisatoren am Hauptbahnhof einen ganz großen Coup gelandet: ein riesiger „Swarovski-Weihnachtsbaum", man brauch wohl nicht näher erläutern, wo der diesen Namen her hat. 38.000 Kristalle, soviel ist sicher. Man darf hoffen, dass es diesmal ähnlich funkelnd zur Sache geht. Wie wäre es diesmal mit 38.001 Kristallen? Das wäre doch was!

Nun gut, Kritik ist angebracht: der Winter besteht doch nicht ausschließlich aus Weihnachten! Die Antwort: Doch! Gibt es denn hier jemanden, der bei den Stichworten „Berlin" und „Winter" nicht auch automatisch an den bereits beschriebenen Lichterglanz denkt? Und überhaupt, es wurden ja noch nicht einmal annähernd alle Stichworte zu diesem so aufregenden Monat genannt!

Geschenke. Ein Wort, das wohl vor allem die jüngeren Leser in seinen Bann ziehen wird. Nicht nur, dass der Nachwuchs überglücklich die Wunschlisten runterkritzelt, wo ihnen doch gerade zum Ende des Jahres die neuesten Erscheinungen in Sachen Literatur, Computer- und Konsolenspiele und anderes Vergnügungswerkzeug eröffnet werden, gerade die großen Konzerne, haben ihre helle Freude an den gefüllten Spielzeugläden. Diese Menschen, die am an-

deren Ende der Konsumleiter sitzen, haben jedoch weniger bei sich daheim, obwohl man sich den einen oder anderen Firmenchef sehr gut auch mal mit Gamecontroller in der Hand und Keks im Mund vorstellen kann, als eher beim Blick auf die Monatseinnahmen. Weihnachtsgeschäft ist hier das Zauberwort. Und immerhin wird uns doch seit einer Weile ständig gesagt, dass die Deutschen wieder kauffreudiger werden. Warum auch nicht? Immerhin hat ja, wie man sieht, jeder etwas davon. Ich möchte wetten, dass nicht wenige Jünglinge den neuesten Harry Potter oder eine nagelneue Playstation 3 unter ihrem Baum, in ihrem Socken oder im Beutel des Weihnachtsmannes finden werden.

Und ach, wie dieser famose Monat doch zu Ende geht, erst besinnlich, dann laut, schizophrener geht es ja kaum noch. Persönlich liegt bei mir im ewigen Streit „Geburtstag gegen Weihnachten" das Weihnachtsfest immer an erster Stelle. Nun gut, vielleicht wird man nicht so sehr mit materiellen Verführungen überhäuft, jedoch geht es doch so schön friedlich und harmonisch zu. Der Familienstreit wird für kurze Zeit einmal beiseite gelegt, alle singen, alle tanzen, alle lachen. Das meine ich ehrlich, nichts geht über die weihnachtlich-feierliche Atmosphäre am Abend des 24ten Dezember.

Danach geht es auch nicht weniger fröhlich zu: Weihnachtsgans ist generell das beste Essen auf der Erde. Und wenn das alles im Abklingen begriffen ist, geht es auch schon weiter! Ein paar Tage Ruhe vor dem Sturm, in denen die Läden ihr Sortiment schnell von Christbaumkugeln zu Feuerwerkskörpern umstellen, und dann geht es los. Ob man es laut und partymäßig haben will oder gemütlich und bunt, für alle ist etwas dabei. Die einen gehen zum Großen Stern oder zum Brandenburger Tor, andere feiern das neue Jahr ganz einfach vor dem eigenen Haus, auch wenn da meist nicht die Scissor Sisters vor der Tür stehen.

Am Ende geben sich alle die Hand, Bruder und Schwester, Freund und Feind, Mann und Frau, Spielzeughändler und Knallkörperverkäufer. Alle sind glücklich, machen sich gute Vorsätze fürs neue Jahr und bereiten sich auf den Einstieg in die Normalität vor, wobei diese ja diesmal für uns Schüler erst mehrere Wochen nach Beginn des Jahres 2008 wieder einkehrt.

J.



flickr.com kosare

Der Winter kommt

Lange haben wir uns vor ihm gefürchtet, lange waren wir vor ihm behütet, doch nun kommt er wieder aus seinem Loch heraus gekrochen, um uns mit Kälte und laufenden Nasen heimzusuchen: der Winter, ewiger Feind.

Letztes Jahr war ein voller Erfolg für den Klimawandel. Kein Eis, kein Schnee, keine wirkliche Kälte. Man musste nicht Massen an Geld für Winterschuhe ausgeben und blieb generell vor den so unangenehmen Seiten dieser Jahreszeit verschont. Moment, unangenehme Seiten des Weihnachtsmonats, gibt es so etwas? Oh ja, ihr Christkindromantiker, die gibt es allerdings.

Wann gab es denn zuletzt überhaupt ein wirkliches Winterwunderland? Meterhohen Schnee und Flocken so groß wie Augäpfel, so was gab es schon sehr lange nicht mehr. Finden wir uns mit der Realität ab: der Berliner Winter ist matschig, grau und dreckig. Man bekommt kalte Füße und tatsächlich regnet es eher, als dass es schneit. Eine ziemlich ungemütliche Angelegenheit. Kann man bei den Klimaveränderungen überhaupt noch auf einen weißen Winter hoffen? Wohl eher nicht, sah es doch letztes Jahr so gar nicht danach aus und diesmal scheint es auch nicht anders. Es bleibt kalt, und zwar sehr unangenehm kalt, jedoch ohne die Nebeneffekte wie Schnee oder aber zugefrorene Gewässer, die optisch und schlittschuhlauf-technisch gute Dienste leisten.

Pessimismus

Positiv: längere Ladenöffnungszeiten, negativ: verdammt volle Läden. Es stimmt: Einkaufen wird im Winter, vor allem aber zur Vorweihnachtszeit, zu einer Qual, ein Verderbnis von Enge, Eile und Ermüdung. Das ist weder für den Körper, noch für die Seele, jedoch schon gar nicht für die Brieftasche sonderlich gesund. Die Preise schießen ins unermessliche, trotzdem füllen sich die Kaufhäuser Tag für Tag mit übereilten und gestressten Eltern und quengelnden Kindern, eine Zerreißprobe für die Nerven. Und überhaupt, diese Angewohnheit, Weihnachtssüßigkeiten bereits Ende November überall in Massen zu verkaufen, ist doch wirklich zum Verrücktwerden. Damit erreichen die Händler nur, dass man, wenn denn das Weihnachtsfest endlich gekommen ist, das ganze Zeug nicht mehr sehen kann. Jedoch hört es ja damit nicht auf, das Angebot bleibt bis etwa Mitte Februar, dann wird es vom Ostersortiment abgelöst.

Das Weihnachtsfest selbst, an sich ein Fest des Beisammenseins, artet doch immer häufiger in Familienstreitigkeiten aus, die einen zanken, die anderen ignorieren, und noch andere tauchen gar nicht erst auf und werden daher gleich enterbt. Es ist ein Trauerspiel, wie viele Familien bereits an solchen Abenden auseinander gingen, zerbrachen an den sinnlichen Erwartungen zum Fest der Liebe, welches auch nur fälschlicherweise diesen Namen trägt. Durch die



flickr.com webschwepper

erzwungene Nächstenliebe mutieren die Menschen zu übersensiblen Gefühlswracks mit der Aufmerksamkeit einer eifersüchtigen Liebhaberin. Jede Anmerkung, jeder Blick und vor allem jedes Geschenk, welches gemacht beziehungsweise eben gerade nicht gemacht wurde, wird registriert, kategorisiert und strukturiert somit auf langem Wege die gesamten Familienverhältnisse neu. Gerade die Kinder müssen darunter leiden, denn auch wenn es scheint, dass eben diese leicht mit Süßigkeiten und teurem Spielzeug abzulenken wären, dann ist das falsch gedacht. Ein Kind bekommt die Probleme innerhalb des Familienclans mit und wird so nachhaltig beeinflusst, auch im Hinblick auf die Weihnacht selbst.

Doch legen wir die Fernsehdramen erst einmal beiseite. Es gibt Anderes, andere Ärgernisse des Winters. Nur drei Worte: Dinner for one. Beim ersten Mal ist es ja noch recht lustig, beim zweiten und dritten Mal noch mäßig amüsant, aber irgendwann wird es einfach nur noch nervig. Mein Mitleid geht an all die Jugendlichen, die von ihren Eltern noch Jahr um Jahr vor den Fernseher gezwungen werden, jedoch nicht etwa nur einmal, immerhin sprechen sich die öffentlich-rechtlichen Fernsehsender ganz hervorragend hinsichtlich der Ausstrahlungszeitpunkte dieses Silvesterteufels ab. Gut, dass man kurz darauf seinem Frust mithilfe von Knallkörpern und anderen bunten, jedoch höchst gefährlichen Lichtspielen freien Lauf lassen kann. Aber wie viele Menschen verlieren alljährlich Finger, Hände oder Augen aufgrund von unverantwortlicher Benutzung von Knallern? Zu viele, soviel ist sicher. Die Hersteller vergessen einfach immer einen wichtigen Punkt beim produzieren und vertreiben ihrer Ware: der Durchschnittsmensch ist grobmotorisch, dumm und mag es, Sachen kaputt zu machen. Das mischt sich nicht sonderlich gut mit explosiven Leuchtraketen.

So bleiben dann am Ende dieses Desasters vom Monat nur noch zerstrittene, bankrotte, körperlich behinderte Nervenzusammenbruchskandidaten übrig. Auf ins neue Jahr!

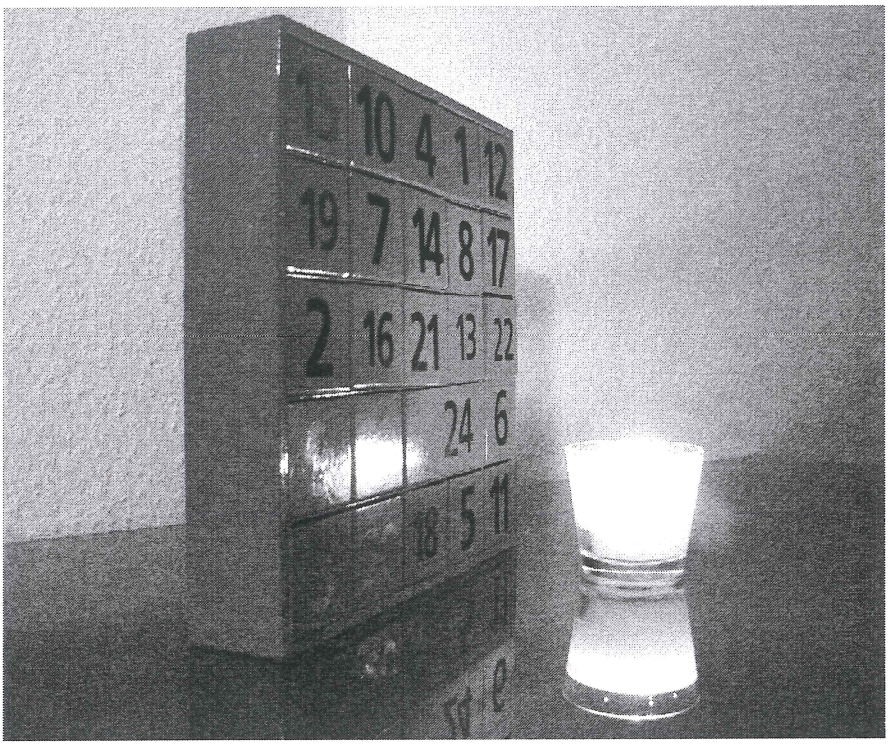
E.

Weg von der Pappe hin zu den Schließfächern

Ein eigener überdimensionaler Adventskalender - HertzSchlag erklärt, wie's geht.

Die alljährliche Wartezeit auf Weihnachten – oder für all diejenigen, die Selbiges aus irgendwelchen Gründen ablehnen auf die Ferien allgemein – lohnt sich dieses Mal besonders: Es locken drei freie Wochen und die Gewissheit: In die Schule muss ich erst nächstes Jahr wieder! In Erweiterung von bisherigen Strichlisten oder sonstigen Countdowns in Heftern oder Blöcken präsentiert der HertzSchlag euch dieses Jahr exklusiv: den überdimensionalen Adventskalender. Dieses einzigartige Projekt wurde – wie ihr vielleicht bemerkt habt – zum ersten Mal in unserer Schule realisiert und funktioniert folgendermaßen:

1. Sucht euch entsprechend der Anzahl noch verbleibender Tage bis zu den Weihnachtsferien Menschen mit einem Schließfach (oder großzügig Schließfach-bereitstellenden Freunden).



2. Befestigt – analog zu den kleinen Adventskalendertürchen aus Pappe – an jeder Schließfachtür mit Kreppklebeband eine Ziffer. (An dieser Stelle sieht die Redaktion sich in der Pflicht von anderen Methoden der Bezifferung aufgrund des zu befürchtenden Schadens abzuraten) Falls von zwei Schülern nur einer ein Schließfach hat, werden einfach zwei Ziffern ausgewählt und befestigt.
3. Natürlich müssen die Adventskalendertürchen erst gefüllt und dann – zur großen Freude aller Beteiligten – geöffnet werden. Am betreffenden Tag sorgt der jeweilige Schließfachinhaber (oder –gast) für die Füllung. Ihr trefft euch zu einer verabredeten Zeit vor dem entsprechenden Schließfach und öffnet es feierlich und schnabuliert genussvoll den (essbaren Teil vom) Inhalt.
4. Fans der Bastelkunst können sich natürlich noch der Dekoration ihres Schließfachraums widmen. Tannenzweige, Weihnachtsmannfiguren – es soll ja Menschen geben, die so etwas mögen!

Der Adventskalender bietet…

1. …die Füllung an sich! Niemand kann leugnen sich über eine kleine Aufmunterung (zum Beispiel in Form von einem Stück Schokolade) während eines langen Schultags zu freuen!
2. …eine Möglichkeit, die verbleibende Zeit zumindest in Gedanken zu verkürzen. Ein herrliches Gefühl zu merken, wie schnell die Zeit bis zu den Ferien vergeht und wie wenige Tage noch übrig sind.
3. …die Möglichkeit Freunde, die man dank des Kurssystems viel zu selten sieht, oder die in einer anderen Klasse, einem anderen Jahrgang sind, garantiert ein Mal am Tag zu sehen oder bei der Gelegenheit nette Leute kennenzulernen.
4. …eine Alternative zu der umweltschädlichen Adventskalenderindustrie! Denkt nur an den ganzen Müll, der durch die Plastik und Pappe enthaltende Verpackung entsteht! Macht was Eigenes! Macht was Neues! Reclaim the Schulflur!

Bis zum 22. Dezember ist noch genug Zeit, es ist für euch noch nicht zu spät einen eigenen Adventskalender zu organisieren. Natürlich könnt ihr so einen Kalender auch in Vorfreude auf andere Ferien oder eine Klassenfahrt installieren! Der Kreativität sind keine Grenzen gesetzt!

Schillerlocke

[Anm. der Red.: Die in dem Artikel beschriebene Aktion hat leider nicht stattgefunden. Hoffentlich klappt's nächstes Jahr!]

Am Nordpol ist es wärmer als...

...am Südpol

Dass der Weihnachtsmann nach den jährlichen Strapazen um SEIN Fest eine ganze Menge Ruhe braucht, ist verständlich. Doch warum musste er sich so einen kalten Ort aussuchen? Den Nordpol? Da herrschen doch durchschnittlich -20°C. Und dabei hat sich unser Weihnachtsmann doch schon noch den wärmeren Pol ausgesucht: Der Südpol hat -60°C durchschnittlich.

Was??? Der Südpol ist noch mal 30 Grad kälter? Woran liegt das denn?

Der Nordpol liegt in der Arktis und wie jeder weiß, ist dies nur eine Eisschicht auf dem Nordpolarmeer. Unser nördlicher Pol liegt also nahezu auf Meeresspiegelniveau. Sein Gegenpart, der Südpol, allerdings besteht aus einer Eiskruste auf den Festlandsmassen der Antarktis (also einem Kontinent) und liegt folglich auf einer Höhe von 2800 Metern über dem Meeresspiegel. Aus diesem Höhenunterschied resultiert schon mal einen Großteil des Temperaturunterschieds, denn in der Antarktis kann man von -6°C pro 1000 Meter Höhe ausgehen.

Die sonstige Wärmedifferenz lässt sich durch Luftströmungen erklären. Die Festlandsmassen der nicht mit Eis bedeckten Kontinente „schicken" Wärme per Luftstrom in Richtung Pole. Der Nordpol bekommt von diesen wärmenden Winden allerdings mehr ab als der Südpol, da auf der nördlichen Halbkugel viel mehr solcher Festlandsmassen vorhanden sind und daher größere Luftmassen erwärmt werden. Dementsprechend kann der Nordpol mehr Wärme aufnehmen.

Ein dritter Punkt wäre die Meereswärme, von der der Nordpol im Gegensatz zum Südpol etwas abbekommt, da dieser ja nur durch eine durchschnittlich 2 bis 3 Meter dicke Eisschicht vom Nordpolarmeer entfernt liegt. Zwar übermittelt dieses Polareis nur sehr wenig der Wärme, doch zwischen den Eisschollen liegende Wasserflächen machen es in geringem Maße möglich.

Ob der Weihnachtsmann wohl wegen dieser 30 Grad Unterschied zum Nordpol anstatt zum Südpol gegangen ist? Oder eher weil dieses Fest zuerst und zumeist von den Menschen der Nordhalbkugel gefeiert wird? Wer weiß...

FJFL

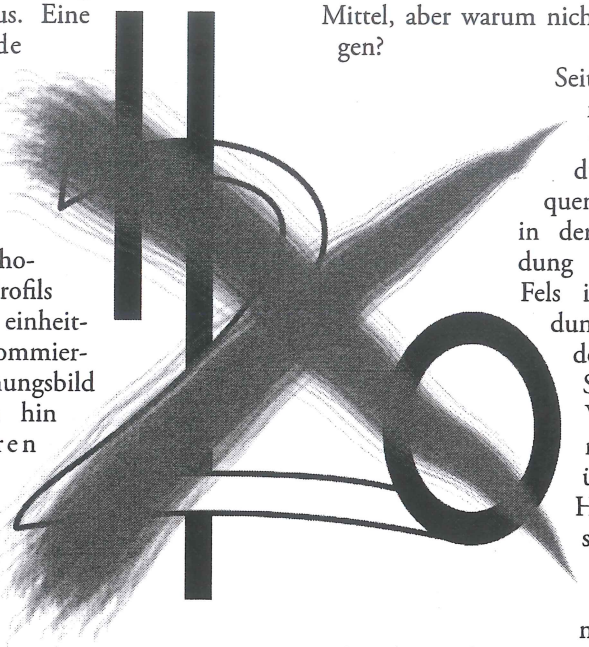
Frau Weißleder: *„Es könnte durchaus sein, dass ich einen Test schreibe, ich denke mal eher nicht."*

Frau d'Heureuse: *„Man muss sich entscheiden, entweder Autofahren oder Saufen."*

Nomen est Omen

H_2O vs. H_2G

Heutzutage ist die Werbebranche so aktiv wie nie zuvor, wenn es darum geht, für den Kunden beispielsweise gewisse Dienstleistungen, Produkte oder Wahlprogramme attraktiv zu machen. Dabei beweist sie für gewöhnlich ein enormes Potential an Einfallsreichtum. Greifen wir ein prägnantes Exempel heraus. Eine aufstrebende Firma engagiert eine Werbeagentur, damit sie sich im Sinne eines homogenen Profils mit einem einheitlichen renommierten Erscheinungsbild nach außen hin präsentieren kann. Daraufhin setzen die Marketingbeauftragten alle Hebel in Bewegung, um die Organisation und Strukturierung von der kleinsten Visitenkarte bis zum großen Plakat und Werbeauftritt auf gleicher Ebene zu koordinieren. Immerhin ist in den Augen des Kunden nichts abschreckender und für die Firma nichts peinlicher als ein amorphes Kuddelmuddel hinsichtlich Bezeichnung und Profibeschreibungen des Betriebes.



Auch wir im schulischen Milieu sollten uns an diesen Maßstäben orientieren. Um über das Ziel hinausschießen zu können, fehlen uns sicherlich die Mittel, aber warum nicht klein anfangen?

Seit Jahren zeichnet sich unser Gymnasium durch konsequente Effektivität in der Schulausbildung aus. Wie ein Fels in der Brandung stehen wir dem wütenden Sturm der Volksverdummung gegenüber. Wir sind Hertzies und stolz darauf zu wissen, wer der Namensgeber war.

Gerade aus diesem Grund, sollten wir unseres eigenen Rufes willen mit dem Namen unserer Schule und mit dem Gebrauch sorgsam umgehen. Deshalb ist es höchst bedauerlich, dass wir von der Redaktion in den letzten Wochen feststellen mussten, dass man mit der simplen Frage nach dem Schulnamen

einen Großteil komplett aus dem Konzept bringen konnte. Es herrscht offenbar keine Einstimmigkeit über die offizielle Bezeichnung.

Um der Verwirrung ein Ende zu bereiten sei gesagt, dass wir uns seit der Festlegung der Schulkonferenz vom 12. September 2006 mit gutem Gewissen zum „Heinrich-Hertz-Gymnasium" bekennen dürfen. Immerhin tippten beruhigende 52,38% richtig. Unter den restlichen Aussagen waren neben dem traditionellen Kürzel H_2O (33,33%) auch andere oft amüsantere vertreten (14,29%). Den absoluten Jackpot knackte jemand mit der Aussage „3. Ostgymnasium". Herzlichen Glückwunsch! Mit dieser Umbenennung dürften wir auch alle weiteren Irritationen aus dem Weg geräumt haben, die sich aufgrund der gleichnamigen Hauptschule in Spandau auftaten. Nun stehen Groß-Initiativen an mit neu ausgearbeiteter Schulbroschüre, verbessertem Internetauftritt, einem brandneuen Schild am Eingang und nicht zuletzt dieser Ausgabe, um alle Schüler und Lehrer auf ein gemeinsames Level zu bringen. Update erfolgt. H_2O reloaded!

jack.ass



Die Heinrich-Hertz-Oberschule

HertzSCHLAG investigativ

5 vor 12

Ankunft U-Bahnhof Rohrdamm. Zwar nicht schön, aber selten. Ein wenig menschenleer.

5 nach 12

So, das sieht aus wie ein größerer Schulkomplex. Ein stattliches, leicht gelbes Haus für die Grundschule. Daneben befindet sich die Hertzschule in einem niedlichen Zweigeschosser plus ausgebauten Spitzdachs. Mein erstes Klischee, was ich von Hauptschulen habe, trifft nicht zu. Weder Grafitti noch rauchende Kriminelle zieren die Frontfassade. Aber – der Schein kann ja trügen.

10 nach 12

Nach einigem Umschauen bin ich also nun im Sekretariat. Die Dame am Empfang scheint an der Technik ihres Telefons zu verzweifeln, jedenfalls versucht sie jetzt das sechste Mal, dem Rektor ein Gespräch durchzustellen.

Einige Momente später kommentiert sie die Frage, wir groß diese Schule sei, mit „Wir sind die kleinste Hauptschule mit knapp 250 Schülern. Dadurch dass wir jetzt I-Kinder, also Integrationskinder haben, beträgt die Klassenstärke 16. Also traumhaft. Dadurch wird die Schule immer kleiner, weil wir ja nicht mehr Räume haben. Wir haben schon draußen schon anbauen müssen und so weiter."

Ein Zimmer weiter erklärt sich Frau Stolle, stellvertretende Direktorin der Schule, bereit, sich kurz mit mir zu unterhalten.

Guten Tag Frau Stolle. Unsere Schulen trugen ja lange Zeit denselben Namen, also Heinrich-Hertz-Oberschule. Da der Name doppeldeutig war, sind wir letztes Jahr offiziell in „Gymnasium" umbenannt worden – nur weiß das an unserer Schule kaum jemand. Jetzt bin ich hier, um unseren Namensvetter kennenzulernen. Kennen sie unsere Schule?

Ja klar, wir werden ja andauernd mit Ihnen verwechselt. Da wird man immer gefragt „Kommen sie von dem Gymnasium im Friedrichshain?", da muss man dann sagen „Nein, aus Spandau, wir sind leider nur eine Hauptschule.".

Was denken sie denn von unserer Schule?

Naja auf jeden Fall ist es ein Gymnasium und einfach mal ein ganz anderes Schülerklientel. Ich höre auch nur Gutes über das Heinrich-Hertz-Gymnasium. Und ich hab mal eine Kollegin kennengelernt, die da unterrichtet. Wir sind uns einfach im Gespräch näher gekommen, weil wir beide festgestellt haben, dass wir an der Heinrich-Hertz-Oberschule unterrichten. Aber ich weiß ich leider den Namen nicht mehr.

Ich hatte gehofft, dass es hier eine Schülerzeitung gibt, aber die scheint

es ja nicht zu geben,

Nein, leider nicht. Die gab es mal, aber der Kollege, der das Initiiert hat, ist krank geworden und fühlte sich dann dazu nicht mehr in der Lage. Und wie immer, wenn etwas so personenbezogen ist, ist das Projekt leider eingeschlafen.

Wie viele Schüler waren denn bei Ihrer Schülerzeitungs-AG tätig?

Das ist bei uns ein wenig anders geregelt. Wir haben ein nachmittägliches Kurssystem und da gab es dann die Gruppe Schülerzeitung. Das waren drei, oder manchmal sogar sieben bis zehn Schüler. Die haben Beiträge rekrutiert aus dem, was in unserem schulischen Leben passiert ist. Das waren dann sportliche Aktivitäten und dann ist eine Gruppe losgegangen und hat Fotos gemacht und diejenigen, die diese sportliche Veranstaltung organisiert haben, haben dann einen Bericht darüber geschrieben.

Da war mal ein Minimarathon, da waren wir dabei und es gab Fotos; oder es gab Gedichte aus dem Deutschunterricht, die wurden dann in die Zeitung



Das Hauptgebäude der Heinrich-Hertz-Oberschule in Berlin-Spandau

gegeben. Wir hatten auch mal ein Zirkusprojekt gemacht, da hat die Klasse, die das Projekt organisiert hat, einen Bericht drüber geschrieben und als die Aufführung war, gab es viele Fotos und einen Stimmungsbericht von denen, die zugeschaut haben.

„Wir haben jetzt hier Siebtklässler, die klauen, die rauben, nehmen Drogen."

Sind bei den ganzen schulischen Veranstaltungen auch die Fotowände entstanden, die im Treppenhaus hängen?

Nicht ganz. Das sind Fotos, die sind im angrenzenden Schülerhaus, dem Schulsozialbereich sozusagen, entstanden sind und die wurden aus diesem Freizeitbereich in unser Schulhaus getragen.

Was ist das Schülerhaus genau, eine Art Schulclub?

Ja, so was ähnliches. Das ist ein außerschulischer Bereich, wo auch Leute aus dem Kiez kommen können. Aber es rekrutiert sich natürlich hauptsächlich aus unserer Schule. Das wird betreut von einem freien Träger und wir haben mit diesem einen Kooperationsvertrag. Das Haus befindet sich unmittelbar neben unserem Schulgebäude und unsere Schüler können nach dem Schulschluss dort hingehen und den Freizeitbereich beleben. Da kann man kickern, Computer spielen oder Freunde treffen und einfach gar nichts tun, aber man kann da auch Mittag essen, weil ab 14 Uhr unsere Kurse beginnen, so dass man dort die Zeit bis zum Kursbeginn nutzen kann.

Was verspricht sich denn der Träger davon? Also hat der irgendwelche Einnahmen davon oder ist das wirklich bloße Nächstenliebe?

Das ist Kiezarbeit hier in der Siemensstadt. Das Schülerhaus gibt es jetzt seit ungefähr zwanzig Jahren und damals stand es unter dem Aspekt Schüler beziehungsweise Kinder weg von der Straße. Und heutzutage ist das eben, um die Hauptschüler aus diesem Kiez hier in einen Bereich zu bekommen, dass die nicht draußen herumlaufen und kriminell werden.

Gibt es hier denn überdurchschnittlich viele Kriminelle Schüler? Also es gibt ja Vorurteile gegenüber Hauptschulen mit gesteigertem Drogenkonsum und hoher Kriminalität – treffen die denn zu?

Ja, auf jeden Fall. Wir haben jetzt hier Siebtklässler, die klauen, die rauben, nehmen Drogen.

Gibt es denn innerschulisch Aktionen gegen Klauen und Drogenkonsum?

Wir haben regelmäßig richtige Gewaltpräventionsgruppen, wo die Polizei ins Haus kommt und hier Schulungen macht, wir haben das „Hip-Hop-Mobil", wir haben Filmprojekte, die eben auch dagegen steuern sollen

Zeigen die Wirkung?

Also wo Wirkung Einfluss hat, da funktioniert es sicherlich auch. Aber es gibt eben auch im höchsten Maße kriminelle Schüler, aber die bleiben dann auch nicht lange an unserer Schule. Wir sind schon sehr langmütig und wir gucken uns diesen Schüler auch an aber irgendwann ist es dann auch gut und jetzt zum Beispiel musste ein Schüler nach zwei Jahren unsere Schule verlassen und ist jetzt in Thüringen in einer geschlossenen Einrichtung.

Darf man fragen, was der gemacht hat?

Ja. Der war zum Beispiel auf dieser nicht angemeldeten türkisch-kurdischen Demo und hat da Messer gezückt und hat jemanden anderen verletzt. Das war dann das Tüpfelchen, was das Fass zum überlaufen gebracht hat.

Ich habe im Vorraum einen Trophäenschrank gesehen. Sportlich aktiv die Schüler – und sehr erfolgreich?

Ja doch, darüber definieren sich ja auch viele Schüler. Da sind einige sehr erfolgreiche Sportler.

Mal eine andere Frage: Im Treppenhaus hängen Plakate über eine Kooperation mit einem Oberstufenzentrum. Was genau kann ich mir darunter vorstellen? Gehen die Schüler da während ihrer Schulzeit hin und haben Werkunterricht?

Ja. Das Schulgesetz hat sich geändert. Die Hauptschule an sich oder die Schüler sollen noch attraktiveren Unterricht bekommen, damit auch die Hauptschule einen Wertgewinn erhält. Deswegen ist es auch an unserer Schule möglich, dass die Schüler einen mittleren Schulabschluss machen können, genauso wie an ihrer Schule. Die gehen bis zur zehnten Klasse und am Ende kann man diesen Abschluss machen.

„Deswegen ist es auch an unserer Schule möglich, einen mittleren Schulabschluss zu machen."

Allerdings gilt dies nicht für Schüler, die ihre Fähigkeiten eher im praktischen Bereich sehen. Das sind sogenannte B-Schüler. Die gehen einmal in der Woche in die Betriebe. Und als es noch nicht soweit war, als wir noch nicht so viele Betriebe hatten, die Schüler aufnehmen wollten, haben wir die Kooperation mit dem OSZ Bautechnik hier am Nonnendamm gesucht. Da ist dann

der komplette Kurs in diese Schule gegangen und hat alternierend gelernt im Maurer- oder Tischlerbereich.

Mittlerweile haben wir die Kooperation mit der Schule nicht mehr, weil sich das als nicht so praktikabel erwiesen hat. Jetzt sind die Schüler selbst in der Lage, sich einen Betrieb zu suchen oder sie werden betreut durch Schülerfirmen hier an der Schule. Oder sie sind manchmal auch gar nicht vermittelbar, dann müssen sie Dinge machen, die hier an der Schule anstehen.

„Das sind sogenannte B-Schüler."

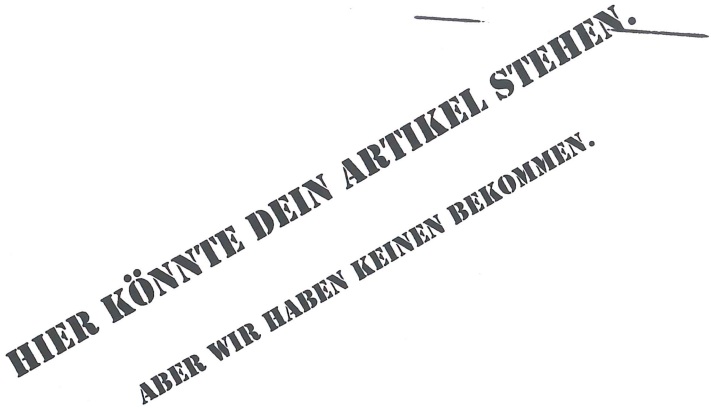
Das Ganze läuft 2 Jahre lang, von der neunten bis zur zehnten Klasse.

Wohingegen die A-Schüler, die ihren MSA machen, an diesen Tagen ausschließlich Deutsch, Mathe und Englisch unterrichtet bekommen, damit die sozusagen fit sind für ihren MSA-Abschluss.

Vielen Dank.

Das Interview führte

M. LÖCK



Der Schein vom Sein

Warum nächstes Jahr wohl niemand nach Menton fährt

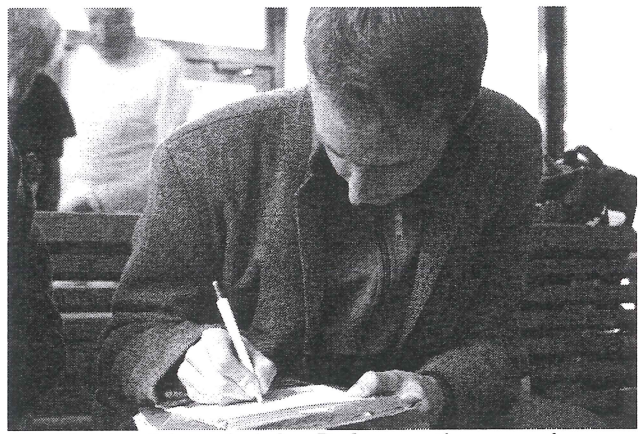
Dass die jährlich im 3. Semester, also erstem Halbjahr der 13. Klasse, stattfindenden Kursfahrten nicht ganz unumstritten sind, zeigte sich für mich vor allem letztes Jahr. Eigentlich sei die allgemeine Haltung der Lehrerschaft eher gegen die stattfindenden Kursfahrten gewesen, sodass es von vornherein kaum Hoffnung für meinen Jahrgang und mich gab, dass es für uns welche gäbe.

Dem unermüdlichen Engagement einiger Schüler und Lehrer war es dann dennoch zu verdanken, dass die Kursfahrt nach Menton schließlich doch gegen die Meinung der andersdenkenden durchgesetzt wurde und somit auch nicht zuletzt die Tür für die London-Kursfahrt öffnete.

Dass der Konflikt zwischen denjenigen Lehrern, die sich gegen die Kursfahrten aussprachen, und den Anhängern der Fahrten, irgendwann wieder neu aufflammen musste, war nur eine Frage der Zeit. Zu groß waren die Meinungsverschiedenheiten, zu weit gefächert die Interessen und zu verbreitet wohl auch Vorurteile, dass diese Fahrten viel eher einen touristischen Charakter hätten als einen instruktiven. Die Frage war nicht, ob die Grundsatzdiskussion stattfinden wird, sondern wann.

Ein Zeitpunkt, an dem sich die vielen unausgesprochenen Dinge wieder hochkochten, war die letzte Gesamt-Lehrer-Konferenz. Unter dem Tagesordnungspunkt „Verschiedenes" ging es unter anderem darum, in welchem Umfang man den 13. Klassen zukünftig die „Exkursionstage" zur Verfügung stellt. Die diesjährigen 13.-Klässler hatten insgesamt 5 Exkursionstage; d.h. mit anschließenden Wochenenden blieben also 9 Tage Zeit, um die Exkursionen auf eine Kursfahrt auszuweiten.

Eben dort kam dann die Diskussion auf, in welchem Umfang man zukünftig die Exkursionstage stattfinden lassen



Ein Mentonfahrer bei der Dokumentierung seiner Arbeit

wollte. Die Einen wollten natürlich die 5 Tage, um auch zukünftig Kursfahrten anbieten zu können, die Anderen bevorzugten die 3 Tage, da sonst einfach zu viel Unterrichtszeit verloren ginge. Drei Tage Exkursionen bedeuten demnach mehr Zeit für den ohnehin schon sehr eng geknüpften Rahmenplan, aber eben auch das Aus für die Kursfahrten. Denn selbst wenn die Exkursionstage an den Anfang oder an das Ende einer Woche lägen: 5 Tage sind schlichtweg zu wenig für Kursfahrten ins Ausland, dass gilt für die Fahrten nach Menton und London ebenso wie für die Fahrten nach Rom oder Brüssel.

Dabei ließ sich, auf den ersten Blick erstaunlicherweise, feststellen, dass sich in der Diskussion nicht nur die Lehrer gegenüberstanden, sondern Großteils eben die Fachbereiche. Während sich Fachbereiche, die von den Kursfahrten abhängig von den Zielen inhaltlich profitierten (wie Englisch, Französisch, Kunst, PW, aber auch zum Beispiel Biologie und Chemie) sich natürlich für die 5 Exkursionstage aussprachen, waren die anderen (Deutsch, Mathematik, Physik, Sport) fast geschlossen gegen die Kursfahrten – weil dies Nachteile für die ‚eigenen' Fächer bedeutet hätte.

So verschieden die Meinungen waren, so interessant die Diskussion. Interessant dabei waren vor allem die verschiedenen Ansichten über die Meinungen der Schüler. Neben der Ansicht, dass ein Großteil der Schüler gar nicht wirklich an Kursfahrten interessiert sei und nur mitführe aufgrund der Attraktivität solcher Angebote gab es ein Meinungsspektrum, das seinesgleichen sucht. Nach den buntesten Vermutungen über Schülermeinungen folgte endlich mal ein guter Vorschlag: die Schüler fragen. Gesagt, getan, schließlich sitzen ja nicht umsonst zwei Schüler in der Konferenz.

Dann erklärten wir, dass die Attraktivität ein ebenso wichtiger Bestandteil einer Kursfahrt ist, wie der (Weiter-)Bildungsanspruch – denn kaum jemand würde das Angebot einer Kursfahrt wahrnehmen, wenn diese nicht ‚das besondere Etwas' bietet. Dieses besondere Etwas muss dafür sorgen, dass sich die Fahrt deutlich vom alternativen Exkursionsbeschäftigungen abhebt – und meint damit im Regelfall ausländische Ziele, die neben dem rein fachlichen Lernzuwachs eben das bieten, was eine bloße Exkursion zur Beobachtung von Kröten in den heimischen Sumpf nicht kann: Eine besondere Herausforderung gepaart mit angenehmen Abwechslung. Denn ein mediterrane Flora lässt sich nun mal nur im mediterranen Raum vernünftig beobachten, genauso wie man nur mit echten Franzosen vernünftig französisch sprechen kann. Kursfahrten bieten eben nicht ersetzbare, praktische Erfahrungen unter Realbedingungen – andere Sprache, anderes

Klima, andere Gepflogenheiten, andere Leute.

Frau Liebrechts Feststellung, dass die sich in der ganzen Grundsatzdiskussion äußernden, versteckten und wahrscheinlich historisch gewachsenen Konzeptlosigkeit, die hinter der Idee Kursfahrten und Exkursionstage steckt, wohl auf diesem Wege nicht gelöst werden kann und deswegen auch eine Entscheidugn nicht möglich sei, stieß erstaunenswerterweise auf breite Zustimmung. Fazit: Anfang kommenden Jahres wird innerhalb der Lehrerschaft gemeinsam ein ebensolches Konzept entwickelt. Das Special dabei: Es werden dazu – so die Zusage – Schüler mit eingeladen.

Einen Haken hat diese Beratung jedoch: Sie findet erst nächstes Jahr statt und damit zu spät für eventuelle Kursfahrten der zukünftigen 13., also jetzigen 12. Klasse. Deswegen folgte direkt eine Abstimmung, ob 5 oder 3 Exkursionstage, also Kursfahrt ja oder nein. Sie gegen die Kursfahrten – damit entfallen für die jetzige 12. Klasse wahrscheinlich wegen dieser Ausnahmeregelung die Kursfahrten.

Schade auf den ersten Blick, nachvollziehbar auf den zweiten. Denn die Argumente sprechen für sich: Das Semester beginnt mit dem 1. September sehr spät. Dazu kommen 2 Wochen Herbstferien und das Semester endet bereits vor Weihnachten. Zu kurz, um neben den Grund- und Leistungskursklausuren, die teilweise schon in Abiturlänge geschrieben werden, auch noch eine komplette Exkursionswoche einzuschieben.

Auf den dritten Blick kamen bei mir (und auch einigen Lehrern) Zweifel auf – denn die Sonderregelung, dass das Semester schon vor Weihnachten endet, ist eben eine Sonderregelung und eigentlich nur für den jetzigen 13. Jahrgang gültig – denn die Weihnachtsferien reichen diesmal weit in den Januar hinein. Dies ist nächstes Jahr (2009) nicht mehr gegeben.

Auf den vierten Blick kommen zu den Zweifeln an der Argumentation auch noch Zweifel an der Abstimmung selbst. Denn das Ergebnis war sehr knapp: Es stimmten 14 Lehrer gegen die Kursfahrten, 9 dafür. Das macht 23 an der Abstimmung beteiligte Lehrer – also waren nur knapp die Hälfte der 41 Lehrer unserer Schule (Quelle: berlin.de) anwesend. Dabei fehlten nach Frau Drohlas Aussage eine Reihe Lehrer, die sich definitiv für die Kursfahrten ausgesprochen hätten. Damit wäre der Stimmvorsprung der Gegner dahin geschmolzen.

Desweiteren könnte man bemängeln, dass die Abstimmung unter dem

Tagesordnungspunkt „Verschiedenes" stattfand. Sie wurde also – entgegen den Richtlinien nicht vorher angekündigt. Zwar ist dies ein rein formeller Fehler, der aber, wenn man in ihm die Ursache für die Abwesenheit der anderen Lehrer sieht, schon recht große Folgen hatte.

Abgesehen davon: Was ist mit dem Ski-Kurs? Findet der nicht auch innerhalb der Schulzeit statt und kostet somit „wertvolle Unterrichtszeit" der nicht beteiligten Fächer? Sind in dem Fall nicht auch viel mehr Fächer nicht beteiligt, als an einer Französisch-Kunst-Biologie-Kursfahrt? Auch die Behauptung, viele Kursfahrten seien touristische Angebote ist nicht haltbar. Abgesehen davon, dass diese Vorurteile oftmals von Lehrern vertreten werden, die dies gar nicht beurteilen können weil sie gar nicht mitgefahren sind oder mit mitfahren, sind sie schlichtweg falsch. Denn: Während der letzten Mentonfahrt dokumentierten die Teilnehmer ihre Arbeit. Eine dieser Dokumentationen, eine 20-seitige, komplett auf Französisch verfasste und mit unzähligen Fotos gespickte Mappe, die selbst auf der Bezirksversammlung mit den Fachbereichsleitern Französisch der friedrichshain-kreuzberger Schulen Aufsehen erregte.

Dabei habe ich eine Art Déjà-vu. Schließlich galt die letzte Mentonfahrt auch schon als abgeschafft und fand durch engagierte Lehrer und Schüler dennoch statt. Die Bedingungen waren aber andere – schließlich hatten wir (der jetzige 13. Jahrgang) trotzdem fünf statt drei Exkursionstage zur Verfügung.

Besteht dennoch Hoffnung für eine Kursfahrt? Das wird sich, denke ich zeigen. Wichtig ist denke ich, zu zeigen, dass der Wunsch nach einer Kursfahrt besteht. Nicht nur seitens einiger Lehrer, sondern eben auch Großteile des 12. Jahrgangs und vielleicht sogar Eltern. Schließlich sind Schulen von Hause aus zwar nicht an Wünsche der Schülern und Eltern gebunden, aber dem Schulfrieden zuliebe sollten diese auch nicht gänzlich ignoriert werden.

Deswegen: Zeigt eure Meinung. Macht euch zunächst einen Kopf darüber, weswegen ihr Kursfahrten wollt (wenn ihr sie wollt) und welche Erwartungen ihr an diese knüpft. Denn erst wenn ersichtlich wird, dass Schüler nicht aufgrund der touristischen Attraktivität der Mittelmeerküste nach Menton fahren wollen, ist eine solide Grundlage geschaffen, auf deren Basis man diskutieren und Druck aufbauen kann – damit Schule nach wie vor auch von Schülern gemacht wird! Alles andere wäre schade um die Tradition der Kursfahrten.

Das durch die Mentonfahrt äußerst positiv geprägte Schreibschaf

Muskeln und Schweiß

Alles hat seinen Preis

Ein Raum voller halb nackter Männer, die in Schweiß gebadet ihre Muskeln präsentieren. Die Sixpacks stechen sofort ins Auge, als würden sie mich verhöhnen wollen. Auch Gespräche sucht man vergebens, denn die Münder sind vollgestopft mit Energie- und Powerriegeln, während in den Köpfen nur Pläne geschmiedet werden, was man mit der angestauten Muskelkraft als Nächstes macht. Vielleicht die 40-Kg-Handel? Eine Laterne verbiegen? Oder vielleicht auch ein Auto stemmen?

Das sind Gedanken, die einem durch den Kopf schießen, wenn man das Wort Fitness-AG hört. Irgendwie überkommen mich diese Bilder auch jedes Mal aufs Neue, wenn ich die Tür zur Sporthalle öffne – dabei ist es doch eigentlich ganz anders. Spätestens seit mir eine Stimme, ich weiß zugegebenermaßen nicht mehr, woher, nahe legte: „Ey, schreib doch mal was!" ist es also an der Zeit, den oben beschrieben und weitverbreiteten Irrtum einmal zu beseitigen.

Dienstag, 15 Uhr. Vor der Tür zur Samariterhalle sammeln sich die Fitness-AGler – entgegen der Erwartung normale Schüler wie du und ich. Sie warten auf Hr. Gerbitz oder „Torsten", wie sie ihn nennen. Torsten (damit schließe ich mich ihnen also an), seines Zeichens Lehrer für Geografie, Mathematik und Schwimmen am Goethe-Gymnasium ist unter seinen Anhängern eine Art Institution – schließlich leitet er die AG seit nunmehr 21 Jahren. Mein erster Gedanke: So alt ist der doch unmöglich!

Wie dem auch sei – trotz der mindestens 21 auf seinem Buckel lastenden Jahre beantwortet er mir kurz einige Fragen: Der Kern dieser AG ist natürlich das Training; wobei Kraft, Schnelligkeit, Ausdauer, Beweglichkeit und Koordination im Mittelpunkt stehen. Aufgelockert wird das Ganze durch diverse und nicht minder anstrengende Hallen-Fußball-Spiele. Für gewöhnlich stehen Spiel und Training im Verhältnis eins zu zwei.

Ein alter Hase mit jahrelang bewährtem Programm also. Doch dass selbst nach dieser unvorstellbar langen Karriere als AG-Leiter einen noch, was vom Hocker – oder in dem Falle von



Noch voll vom Eis: Felix Winkler

der Hantelbank – hauen kann, zeigt jüngstes Ereignis. Im alljährlich stattfindenden „Fitness-Test", bei dem aus Klimmzügen, Beugestütz, Rumpfheben und Springseilspringen bestehendem Vierkampf wurde ein neuer Rekord aufgestellt: Felix Winkler, Klasse 11-1, übertraf Langjahresmeister Christian Küchler, den höchstens noch die Lehrer kennen, und verdrängte ihn damit von Platz eins der ‚ewigen Bestenliste' – als Belohnung winkte einmal ein „All-you-can-eat"-Eiscafébesuch.

Wie brisant dieser Sieg ist, zeigt folgender Vergleich: Selbst ich bin damals nur auf Platz 30 gelandet. Aber das ist ein altes Kapitel. Heute würde ich selbstverständlich besser abschneiden, aber mir fehlt einfach die Zeit.

Was man mitbringen sollte, um vorbei zu schauen? Eigentlich nichts, so der AG-Leiter. Keine Altersbegrenzung, keine sportlichen Voraussetzungen – lediglich Motivation ist gefordert. Ansonsten freue man sich immer über neue Übungen. Du bist motiviert? Na dann los – Treffpunkt ist jeden Dienstag, 15 Uhr. Entweder unsere Turnhalle, oder sollte diese wie im Moment belegt sein, vor der Samariterhalle. Ende regelmäßig 18 Uhr.

Sportschaf

☒☒☒ *fest*

HertzSCHLAG-Abonnement

Alle, die ihren HertzSCHLAG auch in Fangzi, Faxsälf, Fdayrik oder auf den Farquhainseln lesen wollen, müssen jetzt nicht mehr darauf verzichten. Ein formloser Brief an uns mit dem folgenden Inhalt genügt:

Hiermit abonniere ich die Schülerzeitung HertzSCHLAG ab der nächsten erreichbaren Ausgabe zum Preis von 1,50 Euro pro Exemplar. In diesem Preis sind Postzustellung und Verpackung inbegriffen. Ich zahle jeweils nach Erhalt der Lieferung per Rechnung.

Name, Vorname, Strasse, Hausnummer, PLZ, Ort, Datum, Unterschrift

Widerrufsrecht: Diese Bestellung kann jederzeit beim HertzSCHLAG-Leserservice, Heinrich-Hertz-Gymnasium, Rigaer Straße 81-82, 10247 Berlin widerrufen.

Die Frist beträgt zehn Tage vor Erscheinen der folgenden Ausgabe.

Schülerrinnen und Schüler der Hertzschule im Ausland bekommen ihren sogar kostenlos geliefert!

Knut.

Knut, Knut, Knut.



flickr.com crosathorian

Inzwischen ist aus dem knuddeligen Plüschbären ein fetter und dreckiger Fleischfresser geworden. Wie schön waren doch die Zeiten, als man mit Plüschknuts im Bett liegen und dabei den Knut-liveticker verfolgen konnte, während man sich mit Weingummiknuts den unter Knut-T-Shirts versteckten Verdauungstrakt malträtierte.

Schon bald wird der Name vergessen sein, wenn man aktuellen Spekulationen aus dem Berliner Zoo Glauben schenkt: Drei Eisbärendamen sind womöglich schwanger. Womöglich deswegen, weil es keiner genau weiß. Wissen tut man es nicht genau, da Eisbären zu klein geboren werden, als dass ihre Mütter Umstandsmode bräuchten. Auch Schwangerschaftstests für Eisbären wurden bislang nicht entwickelt.

Aber für den Fall, die Gerüchte bestätigen sich, heißt es nicht nur für die Weingummi-Produzenten aufatmen – die alten Gussformen müssen nicht einmal geändert werden. Für Knut selbst jedoch heißt es dann: Adieu Presserummel. Doch auch Futter wird's dann weniger geben – denn wer sponsort schon einem dicken Dreckknäuel Fleisch, wenn direkt nebenan drei knuddelige neue Bärchen warten?

Wir haben durch genaue Beobachtung folgende Theorie entwickelt: Die Eisbären vermehren sich Exponentiell, also jedes Eisbärbaby ruft im folgenden Jahr drei weitere hervor. (Die Theorie

wurde empirisch entwickelt und deswegen kann uns dieses Jahr niemand das Gegenteil beweisen!) In gerade mal 15 Jahren also wird es demnach in Berlin 10 Millionen Eisbären geben, was der Rattenpopulation entspricht. Einziger Ausweg: Die Bären müssen kleiner werden. Wir Lamarckisten glauben, dass dies aus dem bloßen Wunsch der Eisbären geschehen wird, mit weniger Nahrung überleben zu wollen.

Danach erfolgt Schritt zwei: Sie ernähren sich von dem, was reichlich vorhanden ist: Ratten. Deswegen ziehen sie in die Kanalisation. Unter der Annahme, dass die Rattenpopulation ebenfalls konstant wächst, bevölkern in nur 15 Jahren also nicht nur Millionen Ratten den Berliner Untergrund, sondern mindestens ebensoviel Mini-Eisbären – ähnlich dreckig wie Knut aktuell.

Das Fell absorbiert dabei gleich Schmutz und Dreck, der sonst die Kanalisation verstopfen würde. Ähnlich eines Lappens müsste man, um die Eisbären wiederverwendbar zu machen, die Tiere regelmäßig auswringen. Daher plädieren wir für Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen, in denen überqualifizierte, arbeitslose Akademiker professionell an Gullis zum Auswringen der Eisbären stationiert werden. Das sind vier Fliegen mit einer Klappe: Die Kanalisation bleibt sauber, die arbeitslosen Akademiker sind weg von den Straßen und belasten so das Sozialsystem nicht unnötig. Desweiteren Ist und bleibt das Rattenproblem gelöst und schließlich ist der Eisbär vor dem Aussterben gerettet – Greenpeace wird's uns danken.

Schillerschaf

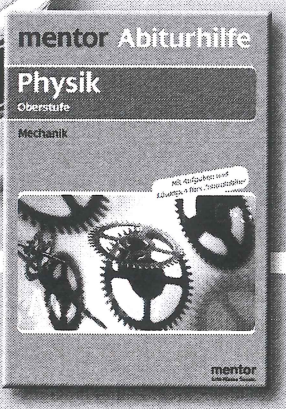


flickr.com azrael74

Abi 2008

Coole Abi-Shirts zu gewinnen!
Mach mit und räum den Hauptgewinn ab:
www.abiking.de/gewinnspiel





Die mentor Abiturhilfen für alle, die mit Auszeichnung bestehen wollen.

www.mentor.de

mentor
Eine Klasse besser.

System of a Down

Das System des Untergangs

Serj Tankian, Daron Malakian, Shavo Odadjian, John Dolmayan: "The Ians" wäre wohl ebenfalls ein passender Name für die Band dieser vier Exoten der Musikindustrie gewesen, würde aber wohl nie das Ideal und die Einstellung, die diese Musiker verkörpern, so gut einfangen wie „System of a Down". Jeder hat schon einmal, ob bewusst oder unbewusst, den typische S.o.a.D.-Song gehört: aggressiv, progressiv und vor allem gesellschaftskritisch, „F*** the System", wie eines ihrer Lieder bereits im Titel trägt. Die Musik dieser Band handelt von Unterdrückung, von inkompetenten bis de-konstruktiven Regierungen und Kontrollapparaten, von Leid, Krieg und Ignoranz. Manchmal scheint es, als hätte jemand einfach alle möglichen katastrophalen Nachrichtenberichte kommentiert und ein paar grundsolide Gitarrenriffs, Drumpatterns und Basslines darunter gelegt. Jedoch ist es nicht möglicherweise gerade das, was diese Band so besonders, so hörenswert macht, die Tatsache, dass sie kein Blatt vor den Mund nehmen? Das soll nun geklärt werden.

Doch fangen wir von vorne an, wer sind diese vier Herrschaften mit den komplizierten Namen eigentlich?

Unspektakulär wie diese Antwort auch ist: es sind Amerikaner, Kalifornier, um genau zu sein. Alle jedoch verbindet eine gemeinsame Herkunft, denn die vier Herren sind allesamt von armenischer Abstammung, mit Lead-Gitarrist Daron Malakian als einziges Bandmitglied, welches innerhalb der USA geboren wurde. Verständlich, dass die Probleme, mit denen sich ihre Lieder befassen solcher Natur sind, wie sie ihre Heimat immer wieder erdulden musste und die gerade in der US-Tagespolitik eine solch extreme Rolle spielen.

Soviel ihre Musik jedoch über den Untergang handelt, die Geschichte der Band ist eine des Aufstiegs, des Erfolgs. Gegründet im Jahre 1995, als sich der Genozid an den Armeniern im Osmanischen Reich gerade zum 80ten Mal jährt, war die Band von Anfang an ein sprichwörtlicher Bombeneinschlag in der Szene. Demos kursierten und sofort hatte die einzigartige Attitüde dieser Band eine vergleichsweise große Fangemeinschaft zusammengebracht. Das Debütalbum der Band sollte jedoch erst 3 Jahre später, im Jahr 1998 erscheinen, mit dem einfachen Titel „System of a Down". Dass diese Platte nicht nur einen Schlag gegen die zu der Zeit vorherrschende Musikszene und gegen die Hörorgane der Konsumenten darstel-



len sollte, sondern vor allem gegen das eben so oft verfluchte „System", wurde bereits aus dem Cover Artwork klar ersichtlich: Eine ausgestreckte Hand auf schwarzem Hintergrund, übernommen von einem Plakat John Heartfields für die Kommunistische Partei Deutschlands zu Zeiten des Dritten Reiches. Musikalisch bombastisch, textlich auf den Punkt gebracht und nicht zuletzt produziert vom Erfolgsmann Rick Rubin, der, wie sich später herausstellen sollte, auch für die 4 weiteren Alben der Band zuständig sein würde. Gerade durch diese Tatsache parodiert sich die Band jedoch schon fast selbst, gerade Rick Rubin, eines der größten Symbole der modernen Musikindustrie für ihre Platten zu engagieren. Doch schreiten wir voran, an den schnellen Erfolg des ersten Longplayers sollten sich weitere Höhepunkte anknüpfen.

Was die Musik der Band über die Zeit an offener und skrupellos direkter Systemkritik abgelegt hat, legte sie an musikalischer Progressivität, Kreativität und nicht zuletzt an Sarkasmus und Witz zu. Im Veränderungsprozess der Gruppe sollte sich das Motiv von der drohend erhobenen Faust zur schräg bis witzig verpackten kritischen Rhetorik wandeln; die Regierungsoberhäupter und Kriegstreiber sollten nicht mehr Ziel von Beleidigungen, sondern von Ironie und Spott werden; das Gesicht ihrer Musik tauschte die tief heruntergezogenen Augenbrauen und scharfen Zähne gegen ein hämisches Grinsen und einen alles durchdringenden Blick. Am meisten werden diese Aspekte noch immer verstärkt durch eines der Leitmotive von System of a Down, eine Facette ihrer Songs, die jeden einzelnen Titel so markant und unverwechselbar macht: der Gesang. Oder ist Gesang an dieser Stelle überhaupt das richtige Wort? Serj Tankian schafft es mit seiner Stimme sich irgendwo zwischen Metal-Growls, Operngesang und einem ihm ganz eigenen, sehr verdrehten und verrückten Gesangsstil einzuordnen. Schwer ist es, diesen Stil zu definieren, der beste Tipp hierbei wäre wohl, die Ohren ganz einfach mal der Musik dieser unvergleichbaren Band auszusetzen. Jedoch noch nicht sofort, wir sind noch nicht am Ende der „System of a Down"-Erkundungstour.

Auf das Debütalbum sollten weitere Folgen, wie bereits erwähnt. Die Band schaffte es hierbei, bereits mit ihrem zweiten Studioalbum den bisherigen Höhepunkt ihrer Karriere zu erreichen, zumindest nach der weit verbreiteten Meinung in der Fangemeinschaft. Dieses zweite Album „Toxicity" (zu Deutsch etwa „Toxizität" oder „Giftigkeit") war der endgültige Durchbruch der Truppe, mit zeitlosen Liedern wie „Aerials" oder dem Namensgeber des Albums, „Toxicity", nicht zu vergessen: das wahrscheinlich am häufigsten von Fans kopierte Lied in der Geschichte von YouTube - „Chop Suey!".

Auf „Toxicity“ folgten das von Anfang an legal downloadbare Album „Steal this Album!“ und die Zwillingsplatten „Mezmerize“ und „Hypnotize“. Ein interessanter Aspekt der letztgenannten CDs: „Steal this Album!“ war noch ein Symbol ganz klar gegen die Musikindustrie gerichtet, jedoch gerade die beiden nachfolgenden Alben sollten den Fans immer wieder Ausdrücke der Verwirrung und des Frustes ins Gesicht treiben, denn „Mezmerize“ und „Hypnotize“ wurden im Grunde als ein Studio-Doppelalbum produziert, jedoch als zwei Platten verkauft. Fans fühlten sich über den Tisch gezogen und meinten, das Geld habe man ihnen aus den Taschen gezogen. Bis heute ist die Band nicht dazu gekommen, diesen Vertrauensverlust wieder gutzumachen. Das wird so schnell auch nicht geschehen, denn:

System of a Down befindet sich seit 2007 in einer so genannten „kreativen Pause“. Die Mitglieder streiten vehement ab, dass sich die Band auflösen würde, kündigt jedoch trotzdem an, dass es in den nächsten paar Jahren erstmal keine weitere musikalische Aktivität geben wird. Verständlich jedoch, sind sie nun schon seit 10 Jahren unterwegs, dass auch die Energiebündel von System irgendwann mal eine Auszeit brauchen. Gitarrist Daron Malakian beschäftigt sich weiter mit seiner zweiten Leidenschaft neben der Musik: der bildenden Kunst, der Malerei. Bassist Shavo Odadjian ist als Musikvideo-Regisseur tätig und Sänger/Keyboarder Serj Tankian hat unverzüglich nach dem Beginn der Erholungspause seine Solokarriere in Angriff genommen (siehe hierzu auch „CD der Woche“). Alle sind beschäftigt, bis auf die Fans. Diese werden sich nun wohl in Geduld üben müssen…

Lange habe ich überlegt, was man als abschließendes Fazit zu dieser Band anbringen könnte, jedoch bin ich zu dem Schluss gekommen, dass nun nur eine Sache zu tun bleibt: schnappt euch, was immer ihr von der Musik dieser so eigenen Band System of a Down in die Hände bekommen könnt und macht euch selbst ein Bild. Viel Spaß dabei, ich werde ihn auf jeden Fall haben, wann immer ich mich wieder den Genüssen S.o.a.D.'s hingebe.

J.E.

Herr Emmrich: *„Wenn jemand auf mich drauf drückt, weiche ich aus, indem ich mich verkleinere.“*

Serj Tankian elects the dead

Ein Album für die „Thinking Minority"?

Ach was waren die System of a Down Fans traurig über die angekündigte Schaffenspause der Band, ach was waren sie niedergeschlagen, ach was waren sie gierig nach neuen Alben. Doch Erlösung sollte früher kommen als vermutet, denn wie wohl von der Plattenfirma angenommen, griff natürlich jeder Fan der Band sofort ins Portemonnaie, als am 19. Oktober plötzlich ein Album ihres Lieblingssängers in den Regalen der Musikläden stand. Damit ist kein Geringerer als der etwas abgedrehte System-Frontsänger Serj Tankian gemeint, der sich offensichtlich kurz nach dem Beginn der Ruhephase seiner Band direkt um eine Solokarriere bemüht hat. Warum? Tat er es aus Profitgründen, obwohl jene 4-köpfige Musikertruppe doch stets so heftig gegen Staat, System und ja, auch gegen die Musikindustrie gewettert haben? Oder ist Herr Tankian ganz einfach ruhelos, süchtig nach Aufmerksamkeit, öffentlichkeitsgeil? Wer weiß das schon. Was wir aber schon wissen, ist dies, dass die Platte trotz ihres so flinken Auftauchens keineswegs schlampig oder in Eile produziert wurde. Tatsächlich eröffnet uns der frischgebackene Solokünstler, viele der Songs wären schon lange in seinem Kopf umhergeschwirrt, eine eigene Record Company gab es gleich dazu, „Serjical Strike Records".

Sei es, wie es sei. So liegt mir nun also eine fabrikfrische Ausgabe seines Debütalbums „Elect the Dead" vor, und eines vorweg: Ich bin positiv begeistert, jedoch nicht überrascht.

Soviel ist sicher, die Musik ist von bester Qualität, betrachtet man die Tatsache, dass Serj Tankian auf der Platte fast alle Instrumente selbst gespielt hat. Es ist wieder einmal, wie schon aus System-Zeiten bekannt, eine gute Mischung aus harten und wirklich headbang-verdächtigen Knallern und den berühmten so deprimierenden, oft gesellschaftskritischen Balladen, manchmal auch beides in einem. Tatsächlich hören sich viele der Songs ganz einfach wie System of a Down Songs an, was natürlich einerseits an der sehr markanten Stimme Tankians und seiner einzigartigen Gesangstechnik liegt, andererseits ist der Stil aber dem der Band sehr ähnlich. Einziger Unterschied: keine Backing Vocals von System-Gitarrist Daron Malakian. Und genau das ist das größte Manko des Albums: Es scheint schlichtweg wie ein etwas experimentelleres System of a Down Album. Das sichert natürlich die Fanbase, enttäuscht jedoch Kritiker, die sich vielleicht etwas mehr Kreativität und vor allem Progressivität in diesem neuen Werk gewünscht hätten. Jedoch macht all das diesen Longplayer nicht weniger hörbar, nur etwas berechenbar.

Wie bereits angesprochen ist auch dieses Werk des gebürtigen Armeniers wieder sehr politisch, kritisch, hält der Gesellschaft den Spiegel vor; man betrachte nur die ersten Single-Auskopp-

lungen „Empty Walls“ und „The Unthinking Majority“. Gerade das macht die Scheibe sehr tiefgründig, hinter den gut durchdachten akustischen Teppichen aus E-Gitarren, Pianos und viel Schlagwerk steckt auch immer ein Appell an den Zuhörer, lamentiert Serj Tankian die Zustände der Zeit. Eben dies macht den Großteil der Musik Tankians aus, er erscheint wie ein Künstler, der nicht der Kunst wegen musiziert, sondern um etwas zu verändern. Damit sammelt er Pluspunkte bei der gleichgesinnten, politisch interessierten Sparte der Konsumenten, wirkt jedoch vielleicht etwas befremdlich auf diejenigen, die einfach harte Riffs und dahingebrüllte Lyrics suchen. Jedoch finden sich auch für den politikfaulen Zuhörer einige Stücke auf dem Album, die auf einer etwas persönlicheren Ebene liegen als der Rest, über unerfüllte Liebe und Unglück im Großen und Ganzen.

„Elect the Dead“ gibt es in der normalen Version und der Deluxe Edition, fast 10 Euro teurer, welche neben ein paar Bonus Tracks, unter anderem Akustikversionen einiger Albumsongs, auch ein todschickes Layout, ein extra dickes Booklet mit Poesie Tankians und eine Membership-Karte für den Serj Tankian Fanclub beinhaltet. Diese Mitgliedschaft ist aber nicht nur Prestige, sondern eröffnet einem auf der Website des Sängers auch einen exklusiven Bereich mit extra Videos, Fotos und noch mehr Poesie. Besonders besagte Videos sind sehr schön anzusehen, teilweise sehr lustig, jedoch inzwischen auch halb-legal über das Internet zu bekommen. Ein besonderer Ansporn für Clubmitglieder: Seit Kurzem läuft ein Wettbewerb, bei dem man einen Flug in die USA zu einem Serj Tankian Konzert gewinnen kann. Mehr Infos auf der Website – www.serjtankian.com

Alles in allem also ein wirklich empfehlenswertes Album, vor allem für System of a Down Fans.

Großzügig wie wir beim Hertzschlag sind könnt ihr die CD (Deluxe Edition!) nun auch gewinnen! Ihr müsst nur eine kleine Frage bezüglich dieses formidablen Künstlers beantworten:

Serj Tankian ist Mitbegründer der Organisation für politische und soziale Aufklärung, „Axis of Justice“ (übersetzt etwa „Achse der Gerechtigkeit“). Welcher berühmte politisch engagierte Musiker war neben Tankian ebenfalls Gründer der „Axis“?

Wenn ihr es wisst, schreibt es auf einen Zettel, am besten mit eurem Namen drauf, und platziert ihn sorgfältig im Hertzschlag-Kasten neben dem Vertretungsplan! Einsendeschluss ist Mittwoch, der 19. Dezember. Der glückliche Gewinner darf sich dann also selbst ein Weihnachtsgeschenk machen. Viel Erfolg and don't forget to vote!

J.E.

Erfunden/Gefunden

Tag der Erfinder

„Not macht erfinderisch" heißt es. Sind Erfindungen notwendig, fragen sich einige während andere notorisch behaupten, es gehe nur um Gewinn. Fest steht allerdings, dass eine Handvoll leidenschaftlicher Wissenschaftler selbstlos ihren Notgroschen opfern würde, um der Gesellschaft mit ihren Erfindungen unter die Arme zu greifen, Ehrensache. Dass der finanzielle Aspekt nicht immer im Vordergrund stehen muss, bewies schon Alfred Nobel mit seiner testamentarisch festgelegten Stiftung der Nobelpreise. Seitdem werden jedes Jahr jene gewürdigt, „die der Menschheit den größten Nutzen geleistet haben".

Da sind die großen Theoretiker unter sich, die kleinen praktischen Tüftler bleiben namenlos. Dem sympathischen Berliner und Erfinderberater Gerhard Muthenthaler ließ das keine Ruhe. Er holte dies kurzerhand mit der Initiative „Tag der Erfinder" nach. „Nobelpreise werden für wissenschaftliche Sonderleistungen verliehen, ein neuer Alltagsgegenstand ist aber vielleicht nicht weniger sinnvoll", erklärt Muthenthaler. Mit dem seit 2005 jährlich am 9. November stattfindenden Ereignis, dem Geburtstag der Erfinderin und Schauspielerin Hedy Lamarr, sollen diejenigen geehrt werden, „die mutig genug sind Ideen zu haben, auch auf die Gefahr hinaus ausgelacht zu werden". Ohne das von der „Hollywood-Diva" entwickelte Frequenzsprungverfahren beispielsweise wäre die Inbetriebnahme eines Mobiltelefons praktisch nicht möglich, womit unleugbar die Existenzgrundlage unzählbarer Individuen nach dem heutigen Stand zunichte wäre. Bloß schade, dass man heutzutage inmitten einer rasch und wild wuchernden Handy(un)kultur sowohl beim Namen als auch bei Erwähnung ihrer Erfindung nur auf ratlose Mienen stößt. Jedenfalls ließ sie sich damals weder von ihren Kollegen noch von den spöttelnden Wissenschaftlern von ihrem Kurs abringen. Der Ehrgeiz und die Verbissenheit brachten ihr den Respekt und die Annerkennung ein, die ihr zustanden.

Dass der Tag der Erfinder ausgerechnet in Deutschland erfunden wurde, ist nicht verwunderlich. Sieh an, wir Deutschen lassen unseren Inspirationen ebenso freien Lauf und können zweifelsfrei feststellen: Hey, wir sind nicht nur Papst und Weltmeister im Frauenfußball, sondern auch eine der größten Erfinder-Nationen. Neben Gutenbergs Buchdruckverfahren entsprangen Fernsehen, Glühbirne, Computer, nicht zu vergessen der Goldbär, Röntgentechnik

TAG DER ERFINDER
WWW.TAG-DER-ERFINDER.DE

und das Mp3-Format den rauchenden Köpfen zeitgenössischer einheimischer Genies.

Allerdings stehen den großartigen Ideen oftmals unzählige sinnlose gegenüber. Die Erfindung des Reinheitsgebotes für Bier steht in diesen Zeiten beim absurden Flatrate-Trinken nicht mehr zur Debatte und wenn dabei noch der Flaschenöffner mit Zählfunktion zur Anwendung kommt, ist bereits alles zu spät. Ungeschlagener Favorit bei der Entwicklung von Dingen, die die Welt nicht braucht ist die Japanische Nation. Katzenfuttertemperierer, Zebrastreifen zum Mitnehmen, ferngesteuerte Mülleimer und Nudelkühler gehen auf ihr Konto. Zum Spitzenreiter avancierte das beleuchtete Klo unter dem Motto: „Halleluja, I can see where to pee". Einleuchtend einfallsreich.

Zurück zu etwas Tauglicherem. Eine aus dem Alltag eines normalsterblichen paukenden Schülers nicht mehr wegzudenkende Innovation ist das Internetlexikon Wikipedia. Dessen Urheber Jimmy Wales wurde für die Umsetzung seiner edelmütigen Vision mit dem Erfinderpreis 2006 geehrt. Nun stand der „Tag der Erfinder" erneut vor der Tür. Wir waren selbstverständlich alle gespannt, welcher Erfinder mit seiner Novität diesmal unserer Welt zu mehr Positivem verholfen hat. Auf der Homepage www.tag-der-erfinder.de stimmt Initiator Muthentaler zu, dass die diesjährige Wahl sicher „erklärungsbedürftig" ist, um anschließend hinzuzufügen: „Aber umso einleuchtender, wenn erst mal erklärt." In Zeiten, wo Al Gore einen Nobelpreis für die Thematisierung der nahenden Klimakatastrophe absahnt, potenzieren sich die Faktoren, die eine fruchtbare Grundlage für ökologisch und ökonomisch sinnvolle Erfindungen bilden. In den Augen vieler Geschäftsunternehmer im Bereich Solarenergie, Windkraft oder nachwachsende Rohstoffe blitzen Dollarzeichen auf angesichts der Marktlücken. Das populäre Sinnieren über Alternativen wurde nach Meinung der Jury von dem Konkurrenzprodukt der „Greenventions" schlechthin ins Rollen gebracht. Öl? Ja, das schwarze Gold. Ein hoher Ölpreis schafft, was unserer rational-genialen Vernunft jahrelang nicht gelungen ist: Wir grübeln darüber nach mit welchen Mitteln wir an Energie und Rohstoffe abseits des ach so ungeliebten Öls kommen. Und im Nachgrübeln haben schließlich viele gute Erfindungen ihren Anfang genommen.

Auch im nächsten Jahr wird die Initiative zur Mitarbeit an unserer Zukunft anregen, den Ruf zeitgenössischer Visionäre aufpolieren und an vergessene Erfinder erinnern.

Und für alle die dieses Mal dann doch leer ausgehen: Mensch ärgere dich nicht! Ach übrigens auch eine deutsche Erfindung.

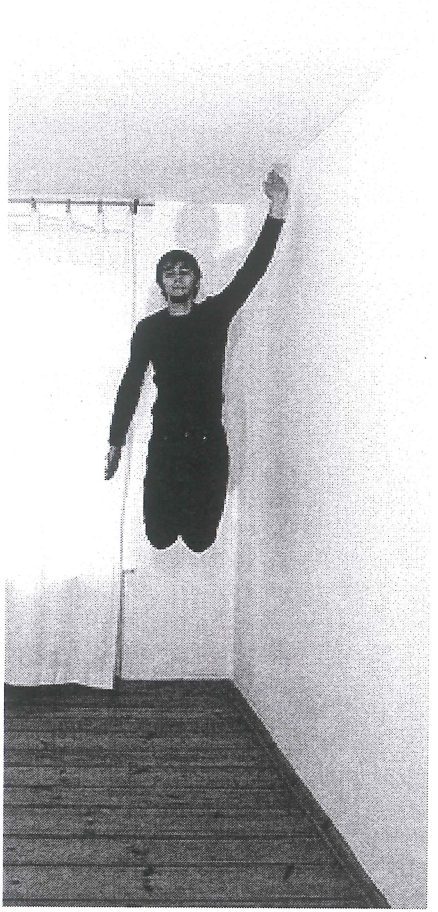
jack.ass

Antigravitation

jetzt doch?

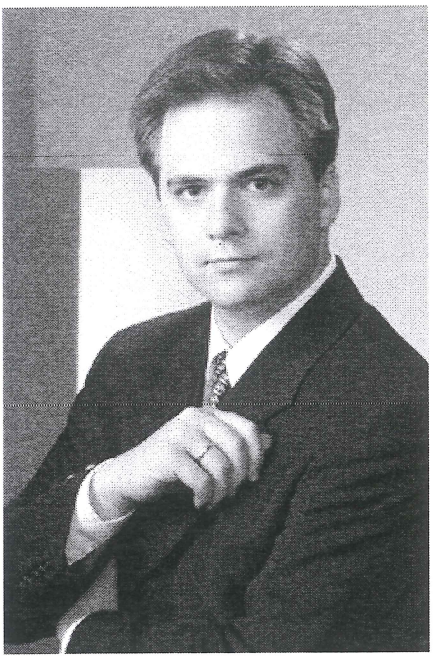
WENN, aber auch wirklich nur, WENN es stimmt, was die Experimente von Martin Tajmar ergeben, dann gäbe es eine Sensation. Bereits viele Forscher vor ihm haben gemeint Gravitationsfelderfelder (Das Gebiet in dem die Antigravitation, also Anziehung, bzw. Abstoßung eines Körpers wirkt) erzeugt zu haben. Doch mehr als Schall und Rauch war das nicht. Nahe dran war vor ihm der Russe Plodketnov, der Tajmar später inspirierte. Er meinte, ein schnell rotierender Metallring (aus Yttrium-Barium-Kupferoxid) der so weit gekühlt wurde, dass er supraleitend wird (das bedeutet, der Körper besitzt praktisch gar keinen Widerstand mehr), verringere die Masse darüber hängender Körper um 2%. Seine Experimente konnten jedoch nicht nachvollzogen werden, man hatte nichts entdecken können. Auch deshalb distanziert sich Tajmar von ihm.

Tajmar, der mit 24 seinen Doktortitel machte, ist jetzt Anfang 30 und betreibt momentan an der TU Wien in Seibersdorf Forschung zur Verbesserung der Raketenantriebe. Folgendes Experiment sticht jedoch aus seinen bisherigen Forschungen heraus: Im Zentrum ist wie bei Plodketnov ein sehr schnell (mit 6500 Umdrehungen pro Minute) rotierender Metallring, bei Tajmar aus Niob. Er wird mit flüssigem Helium auf -269°C abgekühlt, damit er supraleitend wird. Umgeben ist er von hochpräzisen Messgeräten (Lasergyroskopen). Sie sind an der Decke fest



befestigt und können sich theoretisch nicht bewegen. Sie melden aber, dass sie sich bewegt haben. Das hieße, der Metallring würde aber eine Kraft in Form von Antigravitation ausüben. Und diese ist gewaltig: Trillionenmal (das heißt Millionen mal Millionen Mal) stärker, als von bisherigen physikalischen Gesetzen vorhergesagt.

Mögliche Fehler scheinen ausgeschlossen, er hat die Apparatur mit Tonnen von Sand gegen mechanische Einflüsse gesichert, seine Messgeräte hundertmal überprüft und trotzdem keine Veränderung. Damit hätte die Physik erst mal viel zu tun die Ergebnisse mit der angestrebten Weltformel zu vereinigen, denn noch Widersprechen sich beide enorm. Noch gibt er sich skeptisch.



Andere Forscherteams werden die Ergebnisse nachprüfen. Sollten die Ergebnisse von anderen Forschergruppen bestätigt werden, hätte das sehr positive Effekte: Wir könnten es uns sparen, teure Experimente, die normalerweise in der Schwerelosigkeit ausgeführt werden würden, im All zu erledigen. Man würde sie einfach auf der Erde machen.

Obwohl erste Ergebnisse noch ausstehen gibt es bereits Anfragen von NASA, Boeing um nur einige zu nennen, die neue Technologie für Antriebe oder anderes benutzen zu dürfen, die ESA und die US Air Force wollen seine Anlage nachbauen.

Und wie es dann weiter geht? Wer weiß??? Ich Nicht.

Thoralf

„Belgium Split"

Warum das Fernsehen manchmal doch recht hat

Vor mehr als einem Jahr, im Sommer 2006, unterbrach der belgische, öffentlich-rechtliche Fernsehsender RTBF das laufende Programm für eine Sondersendung. Ein scheinbar aufgewühlter Moderator berichtete über politische Turbulenzen und Krawallen.

Die Sendung, die unter dem Titel „Belgium Split" lief, war ein Bericht über die zum damaligen Zeitpunkt zwei Stunden alte Teilung der beiden Teile Belgiens, Flandern und Wallonien, in separate souveräne Staaten. Es wurden Reporter gezeigt, die Menschen auf der Straße interviewten. Politiker äußerten sich ebenfalls zu der Teilung Belgien, vor den Parlamentsgebäuden demonstrierten Menschenmassen und besorgte Einwohner fühlten sich traurig an Geschehnisse erinnert, die sie einst im Nachbarland Deutschland miterlebten. Der Staat zerfiel.

Nach 3 Stunden erst löste der Sender auf: Bei dem Beitrag handelt es sich um eine klassische Ente. R wurde produziert, um die Macht der Medien zu demonstrieren und die Menschen zu lehren, diese kritisch zu konsumieren. Die Beiträge waren eine Farce; die Demonstrationen Archivmaterial und die Interviews wurden mit Eingeweihten geführt.

Dass diese Aktion ein wenig nach hinten losging, zeigte sich spätestens, nachdem hunderte in Tränen aufgelöster Menschen beim Sender anriefen und fragten, was nun zu tun sei. Aus



Sondersendung des RTBF

den gefälschten Demonstrationen wurden echte. Tausende Menschen versammelten sich und demonstrierten für die Einheit Belgiens. Nachdem der Spuk aufgelöst war, forderten natürlich viele Leute rollende Köpfe in der Führungsetage des Senders. Sie rollten nicht, und das Ziel war erreicht: Die Folgen unkritischen Medienkonsums.

Anfang November 2007, also ein Jahr später, sollte sich zeigen, dass der Beitrag nicht nur provokant war – er war prophetisch. Die Morgenpost titelte auf Seite 3 mit „Belgien droht Teilung" du auch die anderen Medien folgten. Grund dafür ist ein seit Jahren schwelender Sprachkonflikt zwischen dem niederländisch sprechendem Norden und dem französisch Sprechenden Süden. Hinzu kommen daraus resultierende politische Konflikte – die Abgeordneten beider Gebiete boykottierten einander und das Parlament war seit Monaten regierungslos.

Fr. Andert bestätigte, dass beide Teil-

staaten im Falle der Teilung automatisch Mitglied der EU würden. Aber die Idee, mitten im Herzen Europas eine Teilung eines Staates zu haben, ist dennoch interessant. Spätestens dann, wenn sich der flämische Norden mit seiner Hauptstadt Brüssel dann entschlösse, aus der EU auszutreten. In dem Falle würde ich Bonn als neue europäische Hauptstadt vorschlagen. Aber dies ist rein spekulativ.

Besorgniserregend genug sind die Vorkommnisse trotzdem, um sich einmal persönlich zu dem Thema zu äußern:

Liebes Belgien,

wir hier drüben in deinem im Lieblingsnachbarland haben in den Zeitungen gelesen, dass du Probleme hast und dich deswegen teilen willst. Wir wollen dir nur sagen, dass wir Erfahrungen mit der Teilung haben und dir vielleicht helfen könnten, wenn du mit der Umsetzung Probleme hast.

Aber wir bitten dich, noch einmal darüber nachzudenken, denn der einzige Grund für die Teilung wäre ja letztendlich der Sprachunterschied deiner Einwohner.

Für den Fall, dass du dich dennoch teilen möchtest, bitten wir dich, nicht nur die Französisch sprechenden Gemeinden von den niederländischen zu teilen. Wir bitten wir dich, dann auch die deutschsprachigen Gemeinden in deinem Osten zu beachten. Alles andere wäre ja inkonsequent.

Liebe Grüße, die Deutschen.

Das Schreibschaf

Wir, die Klasse 5-1

„Meine Geschichte“



In unserer Klasse lernen 8 Mädchen und 22 Jungen Deutsch, Mathe, Nawi, Geografie, Geschichte, Englisch, Kunst, Sport und Musik.
Natürlich haben wir uns alle riesig gefreut, als der „Aufnahmebrief im Postkasten lag.
Schüler aus unserer Klasse machen auch bei „Jugend forscht“ mit und 7 Schüler sind Mitglieder der AG Mathematik. Natürlich beteiligen sich am 14.11.2007 alle an der Mathematikolympiade. Hoffentlich schneiden wir gut ab.
Sehr viele Schüler unserer Klasse spielen ein Instrument. Das wollen wir auch bei unserem Weihnachtsprogramm beweisen.

Kurz - wir haben uns gut eingelebt!

HertzSCHLAG-Bastelset



Wer den letzten HertzSCHLAG aufmerksam gelesen hat, dem wird aufgefallen sein, dass wir euch damals mit einem billigen Trick fast schon gezwungen haben, auch die nächste Ausgabe zu kaufen. Hier ist er. Schneidet den markierten Bereich aus und klebt ihn in den Eva-Herman-Artikel der letzten Ausgabe und voilà - der ganze Artikel wird lesbar. Welch Zauberwerk!

Die Redaktion

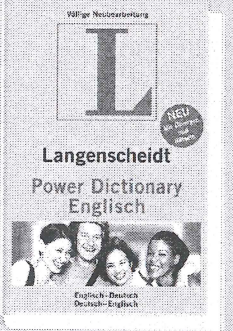
„Das Eva-P
Dabei hand
ihre Premie
hatte sie b
Roman un
Kind schlä
des Stillens
alles ander
brauchte
Einschlafti
wuchs, um
zu finden: I
ihr Plädoy
keit“ und „
nellen Wah
um die Fa
Gesellschaf
wahren“. D
Attitüde in
den Herd
interpretier
gibt es viele
war enorm
das Land,
einbarkeit
der Rolle d
Auch wenn
im Spiegel“



Mehr Power, als du denkst!

Langenscheidt Power Wörterbücher Englisch und Französisch mit dem revolutionären Konzept:

- Kannst Du in der Fremdsprache mehr verstehen, als Du selbst sagen kannst?
- Dann brauchst Du also unterschiedliche Informationen, je nachdem, ob Du etwas nur verstehen oder selbst sagen willst.
- Genau diese Bedürfnisse werden in den Power Wörterbüchern berücksichtigt!
- Hochaktueller Neuwortschatz mit neuester Rechtschreibung nach DUDEN-Empfehlungen
- Für Schülerinnen und Schüler ab der Sekundarstufe I



Langenscheidt
Power Dictionary Englisch
Rund 78.000 Stichwörter und Wendungen
1.078 Seiten, 12,5 cm x 19 cm,
Kunststoffeinband
ISBN 978-3-468-13111-0
17,95 € [D] · 18,50 [A] € · 31,80 CHF



Langenscheidt
Power Wörterbuch Französisch
Über 65.000 Stichwörter und Wendungen
1.028 Seiten, 12,5 cm x 19 cm,
Kunststoffeinband
ISBN 978-3-468-13102-8
17,95 € [D] · 18,50 [A] € · 31,80 CHF

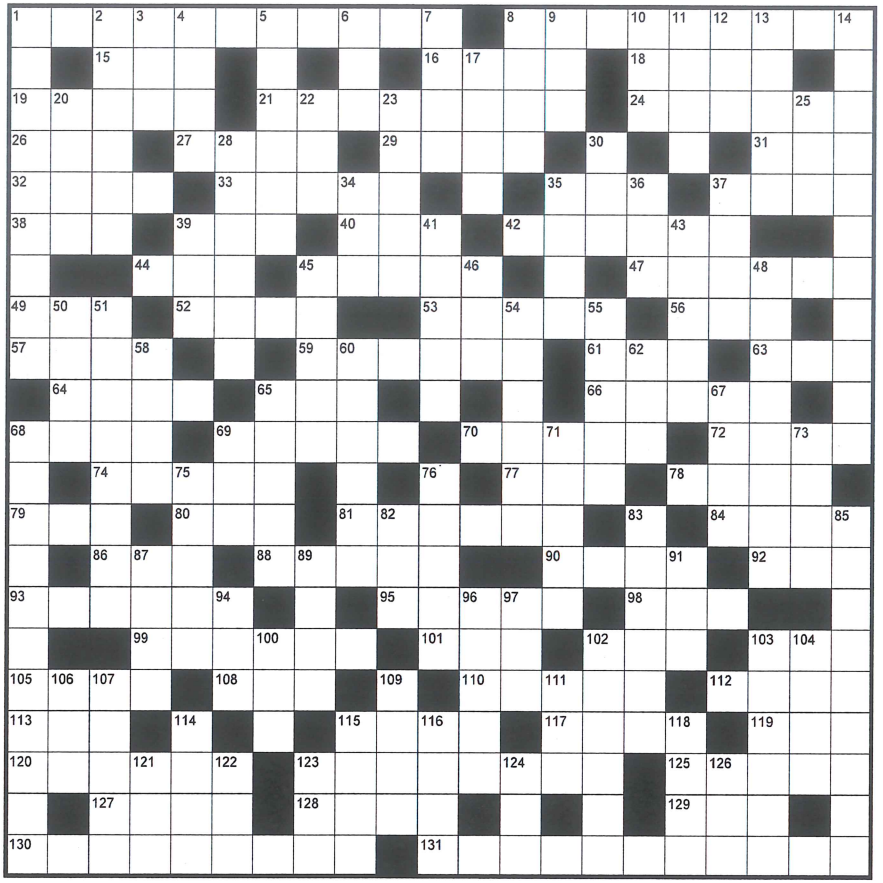
Langenscheidt
...weil Sprachen verbinden

HIER KÖNNTE DEIN ARTIKEL GELESEN WERDEN.

ABER LEIDER HAST DU KEINEN GESCHRIEBEN.

...et voilà!

Viel Spaß beim Rätseln wünscht Tännchen



Waagerecht:

1) gerichtete Bewegung von Ladungsträgern, bei der Stärke und Richtung gleich bleibt; 8) Hiebwaffe; 15) Sonne (span.); 16) größter Kontinent (engl.); 18) männl. Vorname; 19) weibl. Vorname; 21) Gerät auf einem Kinderspielplatz; 24) tragbarer Computer; 26) afrikanischer Strom; 27) Musikzeichen; 29) Teil der Takelage eines Segelschiffs; 31) gefühlsbetonte Musikrichtung und Lebenseinstellung; 32) chemische Verbindung; 33) Unentschieden im Schach; 35) Feind (engl.); 37) europäische Hauptstadt; 38) spanische Anrede; 39) Figur aus

„Herr der Ringe"; 40) rot (engl.); 42) seitliche Bauchregion; 44) nordisches Säugetier; 45) Stadt in Baden-Württemberg; 47) traditionelle japanische Unterhaltungskünstlerin; 49) lediglich, bloß; 52) antiker griechischer Wettstreit; 53) Spur im Skilanglauf; 56) Ameise (engl.); 57) biblischer Riese; 59) Auflauf; 61) Sohn (engl.); 63) Stange im Segelschiff; 64) spontaner Einfall; 65) schottischer Fluss; 66) feierliche Namensgebung; 68) Reiswein; 69) norditalienische Stadt; 70) tschechische Kinderbuchfigur; 72) kleine Öffnung; 74) Schiffsteil; 77) unser (engl.); 78) westdeutsche Stadt; 79 Musikrichtung; 80) schweizer Kanton; 81) Spottdichtung; 84) Erbe (engl.); 86) französ. Präposition; 88) musikalisches Bühnenwerk (engl.); 90) Trinkgefäß; 92) Wendekommando auf See; 93) Naturwissenschaft; 95) Noahs Schiff; 98) Halbton; 99) französischer Rotwein; 101) Tee (frz.); 102) sie (engl.); 103) Kumpel (engl.); 105) Sinnesorgan; 108) Tipp; 110) durchbrennen (engl.); 112) indischer Schal; 113) Universum; 115) US-amerikanischer Bundesstaat; 117) Anerkennung von etwas Empfangenem; 119) Netz (engl.); 120) Schmuckstück für die Stirn; 123) sehr kleines scharfes Stück; 125) Stadt in Tibet; 127) männl. Vorname; 128) ägyptische Göttin; 129) Ziel (engl.); 130) weibliches Nutztier; 131) Fruchtgetränk;

Senkrecht:

1) Granatapfel; 2) weibliches Nutztier; 3) geladenes Teilchen; 4) Familie, Stamm; 5) Gesamtheit von Elementen als Einheit; 6) Waldtier; 7) Gebühr zur Nutzung bestimmer Straßen; 8) Gewinn; 9) Bergeinschnitt; 10) Aal (engl.); 11) muslimischer Vorbeter; 12) Rat (alte Rechtschreibung); 13) bisherige Dauer eines Lebens; 14) Teilgebiet der Geografie; 17) Kartenspiel; 20) Erfrischungsgetränk (Abk.); 22) türkischer Vorname; 23) Krebstier; 25) Großmutter; 28) Südfrucht; 30) Schlangenfamilie; 34) Wut, Zorn (lat.); 35) Misserfolg (ugs.); 36) schmal; 37) Schmerz; 39) Meer (engl.); 41) griech. Buchstabe; 43) männl. hawaiianischer Vorname; 45) Dorfplatz; 46) wir (ital.); 48) heimatloser Hund (ugs.); 50) schweizer Gewerkschaft; 51) Teil des Autos; 54) im Haus, innen (engl.); 55) chemische Verbindung; 58) eifrig, scharf (engl.); 60) Wirtschaftsgebäude; 62) Eiche (engl); 65) italienischer männlicher Vorname; 67) kleines Insekt; 68) Gerät für Handarbeiten; 69) für (ital.); 71) Unwahrheit; 73) Teil des Beins; 75) Verwaltungsorgan der katholischen Kirche; 76) Beginn, Anfang; 82) Papageienart; 83) kleines Boot; 85) Wirklichkeit; 87) Kinderfrau; 89) Handlung eines Films; 91) Personalpronomen; 94) schweizer Bergstock; 96) betrügen (engl.); 97) germanische Göttin der Unterwelt; 100) Gesetz (engl.); 102) Genre, Rubrik; 103) lateinamerikanischer Staat; 104) griechischer Kriegsgott; 106) engl. Bier; 107) derbe Umgangssprache; 109) Elemente eines Musikstücks, Einzelparts; 111) feierliches Gedicht; 114) Unglück; 115) selbst (lat.); 116) Wunsch (engl.); 118) ungetrübt; 121) bestimmter Artikel; 122) englischer männl. Vorname; 123) Sünde (engl.); 124) dann, danach (lat.); 126) Possessivpronomen (engl.);

Und noch ein Rätsel

viel Spaß wünscht Troja

Ist euch eigentlich schon einmal aufgefallen wie erfreulich unlangweilig unser Unterricht ist? Das soll ja nicht immer der Fall sein, so wie das nachfolgende Beispielt illustriert... Hier waren einfache, unschuldige Schüler gezwungen, auch im Unterricht außerschulischen Beschäftigungen nachzugehen und wurden dabei erwischt. Die Lehrer, wie zum Beispiel Herr Nieguth, der in der 4. Stunde Unterricht hatte, waren natürlich nicht so angetan und vergaben Strafen für die was-anderes-Macher.

Doch welcher Lehrer vergab welche Strafe in welcher Stunde, nachdem er welchen Schüler nach wie vielen Minuten mit welcher außerunterrichtlichen Tätigkeit erwischt hat?

Hinweise:

1. Das Personalpronomen „er" bezieht sich ausschließlich auf den Ausdruck „Lehrer" oder „Schüler" und lässt keinen Rückschluss auf das Geschlecht der bezeichneten Person zu.
2. Der Sudokus lösende Schüler wurde von Frau Oleris erwischt, allerdings 10 Minuten später als Berta.
3. Dörte baute keine Papierflieger.
4. Herr Möckelmann erwischte den Schüler in der Stunde nach der, in der der HertzSCHLAG-lesende Schüler nach 20 Minuten erwischt wurde.
5. Herr Polster erteilte als Strafe eine Extrahausaufgabe.
6. Der in der 2. Stunde erwischte Schüler wurde nicht nach genau 30 Minuten erwischt.
7. Der Briefchen schreibende Schüler erhielt Nachsitzen. Er wurde schneller erwischt als Anton.
8. Der Schüler, der als Strafe eine 6 erhielt, wurde nach 10 Minuten erwischt.

	erste Stunde	zweite Stunde	dritte Stunde	vierte Stunde	Herr Möckelmann	Herr Nieguth	Frau Oleris	Herr Polster	Sudoku	HertzSCHLAG	Briefchen	Papierflieger	Leistungskontrolle	6	Extrahausaufgabe	Nachsitzen	10 Minuten	20 Minuten	30 Minuten	40 Minuten
Anton																				
Berta																				
Clemens																				
Dörte																				
10 Minuten																				
20 Minuten																				
30 Minuten																				
40 Minuten																				
Leistungskontrolle																				
6																				
Extrahausaufgabe																				
Nachsitzen																				
Sudoku																				
HertzSCHLAG																				
Briefchen																				
Papierflieger																				
Herr Möckelmann																				
Herr Nieguth																				
Frau Oleris																				
Herr Polster																				

Frau Spohn: *„Eine Aufgabe wird matürlich, selbstverständlich eventuell ein Summary."*

Herr Emmerich: *(Schüler kommt zu spät) „Siehste, ich hab alle vermisst aber dich nicht."*

Grüße

aus aller Welt in alle Welt

Conny grüßt (bzw. erbarmt sich…): Und zwar zuallererst mal ihre geliebte Schule samt (auch menschlichem) Inhalt. Desweiteren im Speziellen: Matze neben mir, den PhiMor daneben und Peter, wie er da gechillt an der Wand lehnt… Ansonsten dürfen sich einfach mal alle gegrüßt fühlen, über deren Anblick ich mich hier einfach tierisch gefreut habe: Ich vermiss euch und diese Schule einfach riesig.

Maja grüßt Matze (du sagst: Zoll, ich sag: wehe), Jakob, Lenny, Ste en, Fernando (Krabbentanz), Meister, Felix (Ausmalfrösche sind der Hammer), den Max und noch mal einen Max, Laura und Lexi, noch mal eine Laura („Punkte, Punkte, Punkte!"), Mischa, die Eva und die Bella, Kristin und Hien und wie immer den restlichen Französischkurs („on a appris grandes choses!"), den elitären Physik-Leistungskurs- ganz besonders Cuong und Herrn Bodo- und ausnahmsweise Peter

Troja grüßt: Alle Menschen, die ihm lieb und teuer sind und außerdem noch Hugo, den W-Mann und wenn ich schon dabei bin noch seinen Schal. Außerdem entschuldigt er sich bei Herrn Uhlemann.

Das Schreibschaf grüßt Maja (und ich sage: Zoll!).

Jakob grüßt außnahmsweise auch mal.

Wenn Ihr auch grüßen wollt, ab damit in den HertzSCHLAG-Briefkasten!

verkaufsSCHLAGer

Das ArchivierSchaf meldet sich zu Wort:

Ihr seid nicht seit 16 Jahren an dieser Schule?
Ihr habt wegen Schusseligkeit, finanzieller Defizite oder geistiger Mangelerscheinungen HertzSCHLÄGE verpasst?
Wart ihr einfach zu jung um den Wert eurer Schülerzeitung zu erkennen?

Kein Problem!
In den unbeschreiblichen Weiten des HertzSCHLAG-Archivs befinden sich noch wahre Schätze aus frühen Tagen. Sogut wie fast alle Ausgaben sind, wenn auch in knapper Stückzahl, noch zu haben.

Kommt also Freitag nach der Schule ins Rektorenhaus, 2. Etage, fragt einfach den Redakteur eures Vertrauens oder irgendein anderes Redaktionsmitglied (siehe Impressum) oder schreibt einen Zettel und werft ihn in den HS-Kasten.

Impressum

HertzSCHLAG
Ausgabe 56
06. Dezember 2007
Erscheint etwa monatlich
Auflage: 300 Exemplare

Herausgeber
HertzSCHLAG-Redaktion
Am Heinrich-Hertz-Gymnasium
Rigaer Straße 81/82
10247 Berlin
Tel.: 030 / 422 620 871
meldedich@hertzschlag.org
www.hertzschlag.org

V.i.S.d.P.
Mathias Lück
Huronseestraße 19
10319 Berlin
Tel.: 030 / 51 11 785

Diese Schülerzeitung wird von Schülern außerhalb der Verantwortung der Schule herausgegeben.

Anzeigenleitung:
Ruben Drews

Anzeigennachweis:
Brockhaus S.12
mantor Abiturhilfe S. 26
Duden sms S. 39
Langenscheidt S. 40
Sparkasse S. 48

Bankverbindung
Berliner Sparkasse
BLZ: 100 50 000
Konto-Nr.: 171 63 20 760
Kontoinhaber: Mathias Lück

Redaktion und Lektorat
Ruben Drews
Christian Hagewald
Jonny Ehrich
Thoralf Dietrich
Felix Rehn
Jakob Saß
Maja Sojref
Mathias Lück
Max Freiburghaus
(Wer trotz Lektorat noch Rechtschreibfehler findet, darf sie behalten und großziehen.)

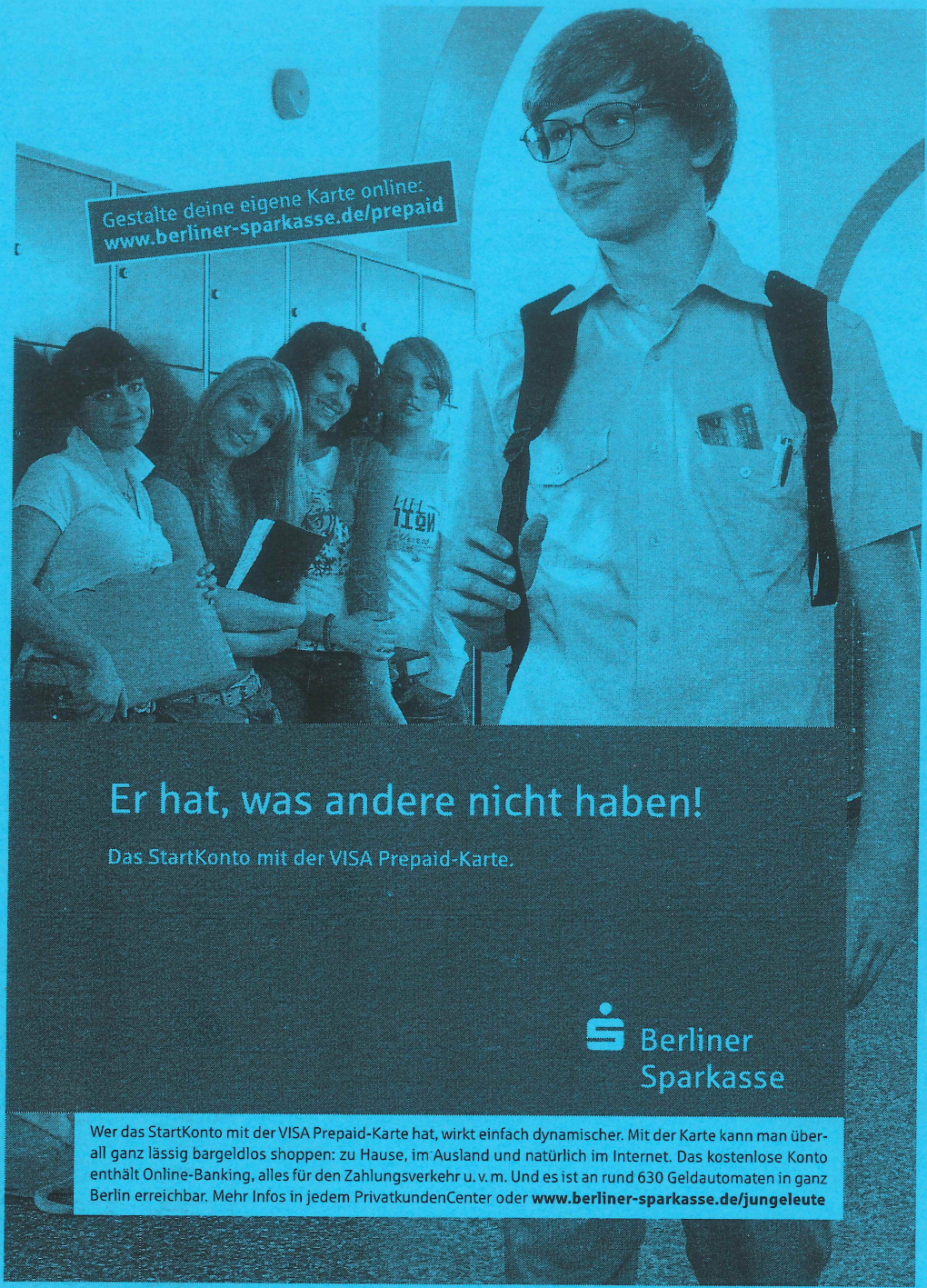
Layout
Jakob Richter
Auf Adobe® InDesign® CS2 4.0

Druck
REPROWELT GbR
Am Generalshof 3
12555 Berlin

Namentlich gekennzeichnete Beiträge (auch unter Pseudonym) geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Für ihre Artikel übernehmen die Autoren die presserechtliche Verantwortung. Da die Redaktion keinen Einfluss auf Inhalte von in den Artikeln genannten Internetseiten o.ä. hat, wird auch für diese nicht gehaftet.

Nachdruck, auch auszugsweise, ist nur nach Zustimmung der Redaktion und unter Quellenangabe frei. Wir bitten um ein Belegexemplar. Über unaufgefordert eingesandte Manuskripte freuen wir uns, übernehmen aber keine Haftung. Die Redaktion behält sich das Recht vor, Leserbriefe zu kürzen.

Wir freuen uns über jeden neuen Mitarbeiter und jede Einsendung von euch!


Gestalte deine eigene Karte online:
www.berliner-sparkasse.de/prepaid
Er hat, was andere nicht haben!
Das StartKonto mit der VISA Prepaid-Karte.
Berliner
Sparkasse
Wer das StartKonto mit der VISA Prepaid-Karte hat, wirkt einfach dynamischer. Mit der Karte kann man überall ganz lässig bargeldlos shoppen: zu Hause, im Ausland und natürlich im Internet. Das kostenlose Konto enthält Online-Banking, alles für den Zahlungsverkehr u. v. m. Und es ist an rund 630 Geldautomaten in ganz Berlin erreichbar. Mehr Infos in jedem PrivatkundenCenter oder www.berliner-sparkasse.de/jungeleute